



Demonstrieren

In Frankreich regt sich aktiver Widerstand gegen das neue Hochschulgesetz

Hochschulpolitik - S. 2

Regenerieren

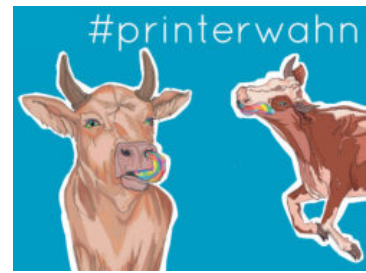
Schlafen mal anders: Von luzidem Träumen, Power-naps und Narkolepsie

Thema - S. 8 & 9

Flanieren

Wo man Krimskrams los-wird oder finden kann – eine Flohmarktübersicht

Service - S. 13



Mit 67 Jahren fängt das Studieren an Impressionen aus dem Seniorenstudium

Huhu. Huhu. Huhu.

Der Shitstorm hat den Schall durchbrochen. Eine jährlich sprudelnde Quelle der Peinlichkeiten ist versiegt. Ja, wer kauft denn heute noch Musik? Die falschen Leute anscheinend. In seinen von Algorithmen gepusteten Filterblasen schiebt sich der Mainstream immer schön den gleichen Müll zu, meistens mit denselben vier Akkorden. Oder wenn das zu kompliziert ist, dann eben Beats mit dem Besten der 40er, 50er und von heute: Antisemitismus, Frauenfeindlichkeit und miese Grammatik. Wer am lautesten schreit, dessen Stimme wird schließlich gezählt, der Rest wird gar nicht erst gefragt. Theoretische Schwarmintelligenz bestätigt noch lange nicht die Existenz eines Schwarmgeschmacks. Vielleicht geht es beim nächsten Versuch eines deutschen Musikpreises (bereits von Medienpsychologen angedroht) ja sogar mal um Musik und nicht darum, den goldenen Nasen mit goldenen Kettchen noch eine riesige Trophäe in den Schrank zu stellen.

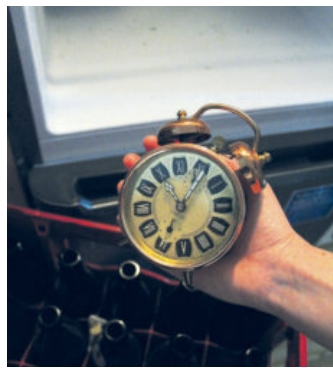


In manchen Vorlesungen überwiegen bereits die ergrauten Häupter. Mehr über Studierende im Rentenalter erfährt ihr in unserer Reportage auf Seite 3. Foto: ps

Aus Späti wird Tankstelle

Konflikt um Öffnungszeiten der Spätverkaufsstellen in Leipzig

Imbisse, Bars oder Tankstellen für E-Bikes entstehen plötzlich überall dort, wo zuvor einfach nur der Späti um die Ecke war. Die Umstrukturierungen passieren nicht etwa aus Lust und Laune oder weil Besitzer das Themenfeld Elektromobilität für sich entdeckt haben, sondern sind Wege, das Sächsische Ladenöffnungsgesetz zu umgehen. Dieses besagt, dass Verkaufsstellen nur Montag bis Samstag von 6 bis 22 Uhr öffnen dürfen. Hier fängt der Konflikt in der Leipziger Gesellschaft und Politik an. Befürworter des Gesetzes wollen Arbeitnehmer schützen, Gegner wollen die Spätverkäufe als Treffpunkt und kulturelles Gut erhalten. Besitzer von Spätverkäufen bangen um ihre Existenz. Wer über eine Außensteckdose ver-



Spätes Dilemma Foto: as

fügt, hat Glück. Denn somit kann der Laden als Tankstelle für E-Bikes und Elektroautos dienen. Tankstellen haben eine Sonderregelung und dürfen rund um die Uhr nicht nur Benzin oder Strom, sondern auch Reisebedarf verkaufen, zu dem Essen und Getränke zählen.

Die Jungen Liberalen Leipzig (JuLis) fordern die Abschaffung des Sächsischen Ladenöffnungsgesetzes. „Die Spätis gehören zum Leipziger Leben einfach dazu und sind ein Stück Lebenskultur der Stadt“, erklärt Luise Schulze, stellvertretende Kreisvorsitzende der JuLis. Das sieht ein Angestellter eines Spätis in Reudnitz ähnlich: „Wir sind eine Anlaufstelle für alle, die hier wohnen.“ Er kann nicht nachvollziehen, weshalb Spätverkäufe um 22 Uhr schließen müssen, die Tankstelle nebenan jedoch rund um die Uhr Lebensmittel und Getränke verkauft. Auch Norman Volger, Fraktionsvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen, kritisiert die Gesetzeslage: „Es ist nicht erklärlich, wieso zwischen Videotheken, Tankstellen, Imbissen und Spätis ein Unterschied ge-

macht wird.“

Eine konträre Meinung vertritt Thomas Schneider, zuständiger Gewerkschaftssekretär für den Handel im ver.di Bezirk Leipzig-Nordsachsen. Er kritisiert, dass die Öffnungszeiten in den letzten Jahren immer flexibler geworden sind: „Wenn wir zu den alten Öffnungszeiten zurückkehren würden, dann wäre das gut. Es ist damals auch niemand verhungert oder verdurstet.“ Schneider befürchtet, dass große Konzerne die Spätverkäufe verdrängen, wenn man die Gesetzeslage lockert. Ihm geht es zudem um eine Entschleunigung der Gesellschaft. Klaus Tischendorf, Abgeordneter der LINKEN im sächsischen Landtag, vertritt eine ähnliche Haltung. Die Thematik ist innerhalb seiner Fraktion jedoch umstritten. So sieht

Marco Böhme, stellvertretender Fraktionsvorsitzender, die Spätverkäufe als ein Stück Leipziger Kultur, die es zu erhalten gilt: „Die Spätshops sind eine soziale Einrichtung und ein Treffpunkt. Nach 22 Uhr geht das Geschäft dort erst los.“

Böhme hält eine Ausnahmeregelung für Spätverkäufe, so wie es diese bereits für Tankstellen gibt, für begrüßenswert. Auch Christopher Zenker, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Stadtrat Leipzig, würde sich „eine partielle Lockerung wünschen“.

Ob eine Lockerung oder gar Abschaffung des Sächsischen Ladenöffnungsgesetzes für Leipzig infrage kommt, bleibt abzuwarten. Bis dahin setzen viele Späti-Besitzer vermutlich weiterhin auf erneuerbare Energien.

Hanna Lohoff

MELDUNGEN

Leistungsnachweis statt Losverfahren

Proteste gegen neues Hochschulgesetz in Frankreich

+++ Neu: Deutschlandweit erster Studiengang „Archäologie und Geschichte des Alten Europa“ an der Universität Leipzig +++ Neuer Fokus auf Themen wie Sexualität im Lehramtsstudium an der Uni Leipzig +++ Vorstellung des Konzeptes „Saxony5“, Zusammenschluss der technischen Hochschulen Sachsens an der HTWK +++

Rauscherupdate

Die Möglichkeit dienstrechtlicher Schritte gegen den Leipziger Jura-Professor Thomas Rauscher soll nochmals überprüft werden. Laut Berichten des MDR hat der Sächsische Landtag am 25. April eine Petition befürwortet, die dies fordert. Wie student! berichtete (Dezemberausgabe 2017), hatte sich an der Universität im November letzten Jahres Widerstand gegen den Professor geregt, nachdem dieser über seinen Twitter-Account rassistische Äußerungen veröffentlicht hatte. Mehrere hundert Studierende und einige Dozierende hatten die Absetzung des Professors gefordert. Nachdem das Wissenschaftsministerium mit dem Verweis auf Meinungsfreiheit zunächst keine dienstrechtlichen Schritte eingeleitet hatte, wird es in Folge der Petition überprüfen, ob Rauschers Kommentare nicht doch gegen das beamtenrechtliche Gebot der Mäßigung verstoßen. Dies äußerte Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange in der Sitzung des Landtags. Allerdings verwies sie auf das vorangegangene, negative Ergebnis der Prüfung durch das Staatsministerium. **fr**

Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt“, zitiert Matis Moisson, Jurastudent in Le Havre und Mitglied der Partei Les jeunes avec Macron (dt. Die Jugend für Macron), den Philosophen Immanuel Kant. Er kritisiert so die teilweise immer noch andauernden Blockaden an französischen Universitäten. Seit dem Aufruf zum Protest seitens Studierenden-, Dozierenden- und Schülerverbänden im Februar gegen Emmanuel Macrons neue Bildungsreform ist die Stimmung an den Universitäten angespannt. Die Meinungen über die Reform gehen auseinander.

Gegen Demonstrationen an sich hat Matis nichts, er findet es jedoch „untragbar, dass Einzelne versuchen, anderen ihre Vision aufzudrängen“. Damit bezieht er sich auf das Ausmaß, welches die Gegenbewegung angenommen hat: Nach Angaben von franceinfo sind in landesweit circa zwanzig Universitäten belagerte Hörsäle und verschobene oder ausfallende Klausuren momentan Alltag.

Die Gegner des bereits vom Parlament verabschiedeten Gesetzes Orientation et Réussite (dt. Orientierung und Erfolg) versuchen, mit ihren Protesten auf die stattfindende Selektion ab Beginn des neuen Semesters im September aufmerksam zu machen. Sie fordern die Revision des Gesetzes. In gefragten Studiengängen wie Medizin oder Psychologie soll von nun an auf Grundlage von Schulnoten, Motivationsschreiben und



Studierende demonstrieren in Lyon

Foto: Mobilisationskomitee Lyon 2

universitätseigenen Kriterien im Einzelfall über den Zugang zum Studium entschieden werden. Damit erfüllt Macron sein Wahlversprechen, dem bis dato herrschendem Losverfahren ein Ende zu setzen.

Corentin Chermette, Mitglied der Partei Lutte Ouvrière (dt. Arbeiterkampf) und Verantwortlicher für die Organisation der Proteste an der Universität Lyon 2, ist mit Macrons Vorschlag nicht zufrieden: „In einem Land, in dem die 40 größten Firmen 93 Milliarden Euro Profit im letzten Jahr gemacht haben und in dem die Ausgaben für das Militär kontinuierlich steigen, müsste Studieren unter guten Bedingungen ein Recht für alle sein. Ich kämpfe für die Einstellung von mehr Dozenten und für die Finanzierung von neuen Räumlichkeiten, die den Bedürfnissen der Studierenden

entsprechen.“ Deshalb unterstützt er die Mobilisierung. Sie ermögliche es den Studierenden, die aktuelle Entwicklung der Gesellschaft zu hinterfragen.

Das Gesetz soll jedoch nicht nur den Zugang zu bestimmten Studiengängen regulieren, sondern auch die hohe Abbrecherquote verringern. Nach Angaben von Le Monde schaffen es nur 42 Prozent der Studierenden beim ersten Anlauf ins zweite Studienjahr. Marie-Odile Thirouin, Dozentin für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Lyon 2, sieht eine Reform deshalb als absolut notwendig an. Dass im Schnitt acht von zehn Jugendlichen das Abitur bekämen, bringe mit sich, dass ein Großteil den Anforderungen eines Hochschulstudiums nicht gewachsen sei. Das Gesetz könne dabei helfen, Studieninteressierte vor Miss-

erfolgen zu bewahren. Bewerbungen würden demnach nicht einfach abgelehnt, sondern es bestehe die Möglichkeit eines „Oui, si...“ (dt. Ja, wenn).

In diesem Fall müssen Studieninteressierte zusätzliche Kurse besuchen, um den universitären Anforderungen besser begegnen zu können. „Über die Organisation solcher Aufholungskurse weiß man bisher allerdings wenig“, bemerkt Thirouin und weist sogleich auf ein weiteres Problem hin: „Auch wenn in Lyon 2 glücklicherweise nur vier von 14 Studiengängen so gefragt sind, dass das Gesetz Anwendung findet, ist es mir ein Rätsel, wie und von wem diese riesige Masse an Bewerbungsschreiben bearbeitet werden soll.“

Die konkrete Umsetzung von Orientation et Réussite bleibt demnach noch unklar.

Maren Petrich



Hochschulwahlen am 5. und 6. Juni

Am **5. und 6. Juni** werden die diesjährigen Hochschulwahlen stattfinden. Wahlberechtigt sind alle Studierenden der Universität Leipzig. Sie können im Juni über die Zusammensetzung ihres **Fachschaftrates**, die studentischen Mitglieder des **Senats**, des **Erweiterten Senats** und der **Fakultätsräte** abstimmen. Zudem werden **Gleichstellungsbeauftragte** an der Juristenfakultät, der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie und der Fakultät für Chemie und Mineralogie gewählt sowie stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte an der Juristenfakultät, der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften und der Medizinischen Fakultät. Auch der **Promovierendenrat** wird von den Mitgliedern der Promovierendenschaft gewählt. Die Wahlen werden an den jeweiligen Fakultäten durchgeführt, die genauen Adressen sind auf der Uni-Website unter „Wahlen“ einzusehen. Bis zum 8. Mai konnte man sich für die Wahlen aufstellen lassen, seitdem sind die Listen geschlossen. Die zugelassenen Wahlvorschläge werden am 22. Mai veröffentlicht. Ebenfalls bis zum **22. Mai** kann Briefwahl bei der Wahlleitung beantragt werden. Die vorläufigen Wahlergebnisse werden voraussichtlich am 13. Juni bekanntgegeben. Auf **student-leipzig.de** werden in Kürze genauere Informationen zu den Wahlen und Wahllisten zur Senatswahl folgen. **fr**

Grafik: pixabay.de



Im April wurde im StuRa-Plenum die StuRa-Kampagne „Fight Record of Attendance“ verabschiedet. Der Antrag wurde von mehreren StuRa-Referenten gestellt und begründet sich durch das Sächsische Hochschulgesetz. In diesem ist keine verpflichtende Anwesenheit für Lehrveranstaltungen vorgeschrieben. Ob es Sonderregelungen gibt, wird in der jeweiligen Prüfungsordnung festgehalten. In den nächsten Monaten wird im Rahmen der Kampagne gegen verpflichtende Anwesenheitslisten gearbeitet. Zur Zeit wird die Anwesenheit trotz fehlender Erlaubnis erfasst, wodurch der StuRa das Studium zum Beispiel für Eltern mit Kind oder Pflegende erschwert sieht. Die Studiengänge Humanmedizin und Rechtswissenschaften sind ausgenommen, da es hier eine bundesweite Regelung für Anwesenheit gibt. Auf Grund von langen Kommunikationsproblemen zwischen StuRa und dem Referat Ausländischer Studierender (RAS) gab es einen Antrag, den RAS direkt durch den StuRa wählen zu lassen. Die Änderung der Wahlordnung sollte die Zusammenarbeit fördern und Ansprechpartner im StuRa für Ausländische Studierende zur Verfügung stellen. Für diesen Antrag fehlte die Zweidrittelmehrheit. Nach hitziger Diskussion positioniert sich der StuRa gegen die Extremismustheorie. Zukünftig werden Gruppen nicht mehr in extremistisch und nicht extremistisch unterteilt, sondern weiterhin individuell beurteilt und unterstützt „sofern keine inhaltliche Problematik“ bekannt ist. Der Antrag zur Amnestie der Elferräte, denen nach Auseinandersetzungen mit dem StuRa die finanzielle Förderung entzogen worden war, wurde vertagt.

Friederike Graupner

Graue Zellen, weißes Haar

Das Leben einer Seniorenstudentin an der Universität Leipzig

An einem Freitagmorgen gegen neun Uhr stehen vor Hörsaal 3 des Campus der Universität Leipzig vier Personen und kontrollieren die Eintretenden anhand einer Liste. Es ist keine Gästeliste, sondern zeigt die angemeldeten Teilnehmer des Seniorenstudiums. Eine Stichprobe, wie mir mitgeteilt wird. Drinnen bereitet sich Professor Rudersdorf auf seine Vorlesung „Deutschland und Europa zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges“ vor. Der Saal ist gut gefüllt, nur vereinzelt blicken Gesichter unter dreißig Jahren nach vorn. Hinter so manchem Ohr schimmern mir silberne Hörgeräte entgegen.

Unter ihnen befindet sich die 80-jährige Inge Haupt, ein Leipziger Urgestein. Seit ihrer Geburt im Jahr 1937 ist sie der Stadt treugeblieben. Ich begleite sie an diesem Unitag, um selbst ein Gefühl für das Seniorenstudium zu bekommen.

Der Professor beginnt mit einer ausführlichen Begrüßung, speziell an die älteren Hörer gerichtet: „Ich hoffe, alle haben die Kontrolle überstanden. Wie ich sehe, ist niemand verhaftet worden.“ Ein kollektives Lachen geht durch den Raum. Rudersdorf ergänzt: „Ich bin so hineingelassen worden.“ Nicht selbstverständlich – nach diesem Sommersemester wird er in den Ruhestand gehen.

Lernabo

Rudersdorf nimmt sich Zeit für die Senioren im Publikum, erst fünfzehn Minuten nach offiziellem Beginn kommt er zum eigentlichen Thema. Zahlreiche altersgeaderte Hände huschen flink über das Papier und notieren in feingliedrigen Lettern das Vernommene.

Unter dem Dach der Seniorenakademie werden das Seniorenkolleg, offene Bildungsangebote, eine Ringvorlesung und das Seniorenstudium organisiert. Während das Kolleg zwei sechsteilige Kursreihen zu Wissensbereichen wie Medizin, Geschichte und Kunstgeschichte umfasst, entspricht das Seniorenstudium einer besonderen Art von Gasthörerschaft. Dabei können ältere Personen gemeinsam mit jüngeren Studierenden für 80 Euro pro Semester ausgewählte Veranstaltungen besuchen. Die Teilnahme an einer Kursreihe des Seniorenkollegs kostet 60 Euro.

Rudersdorfs Vorlesung ist die bestbesuchte Veranstaltung des für Senioren offenen Programms. Rund 170 von ihnen sind angemeldet. Der Professor kommentiert das in der Vorlesung mit: „Waren schonmal



student!-Redakteur Paul Schuler im Gespräch mit Seniorenstudentin Inge Haupt

Foto: as

mehr, ich lasse nach.“

Für ihn ist das gemeinsame Lernen von Jung und Alt essentiell. In der Festschrift zum zwanzigjährigen Bestehen des Seniorenstudiums 2013 schrieb er: „Die Seniorenhörer wirken auf nicht geahnte Weise als Multiplikatoren in eine offene Akademiker- und Bürgergesellschaft hinein.“ Sein Motto für die über 25-jährige Lehrtätigkeit im Seniorenstudium: „Zukunft braucht Herkunft.“

Nach Rudersdorfs Wunsch sollten in Kaffeepausen ab und an Luther oder Wallenstein alltägliche Gesprächsthemen wie Preiserhöhungen in der Stadt ersetzen.

Ich überprüfe das nahe der Universität in einem Café. Inge Haupt sitzt aufrecht in einem Sessel und blickt mich aufmerksam an.

Für das Seniorenstudium stehen über 200 ausgewählte Vorlesungen offen, die im Windhundverfahren belegt werden. Haupt merkt auf die Frage an, weshalb sie ausgerechnet eine Vorlesung zur Frühen Neuzeit höre: Die neuere Geschichte habe sie ja selbst miterlebt.

Greifbare Geschichte

Die Brandbomben vom 4. Dezember 1943, die Panzer am 17. Juni 1953, am stärksten jedoch das Jahr 1989. „An einem Montag saß mein Sohn mit Frau und Kind bei mir. Er wollte zu der Demonstration gehen und sagte ‚Komm mit. Für deine Enkel‘. Ich war bis dahin aus Angst nie dort gewesen. Also nahm ich Schuhe, mit denen ich rennen konnte, einen wasserdichten Mantel und eine Kerze mit. Nichts war organisiert, das wird häufig falsch dargestellt.“ Im darauffolgenden Dezember wird zu einer stummen Demonstration in Gedenken der Opfer des Stalinismus aufgerufen. Menschen mit Ker-

zen stehen den Platzsuchenden Spalier, alles in vollkommene Stille gehüllt. „Ein greifbarer Frieden“, erinnert sich Haupt und bekommt Gänsehaut. Sie blickt nachdenklich an mir vorbei, ein erfülltes Lächeln liegt auf ihren Lippen.

Die Angebote der Seniorenakademie sind sehr beliebt. Im Sommersemester 2017 und im darauffolgenden Wintersemester waren insgesamt über 2100 Senioren im Kolleg und über 1000 als Seniorenstudierende angemeldet. Die höheren Zahlen des Kollegs dürften anhand der niedrigeren Hemmschwelle der Teilnahme zu erklären sein. So gibt es für verschiedene Interessen passende Angebote.

Obwohl die Seniorin kein Abitur hat, zog es sie in jungen Jahren an die Universität. Noch im vom Krieg teilweise beschädigten alten Augusteum, welches die meisten heutigen Studierenden nur von Radierungen kennen, ging sie mit ihrem Vater zu Vorträgen. Später begann sie am Institut für anorganische Chemie eine Ausbildung zur Laborantin. Ein großes Glück, wie sie sagt.

An der linientreuen Karl-Marx-Universität bildete die Chemie einen geschützten Bereich, der weniger politisiert wurde. Denn obwohl Haupt politisch nicht aktiv war, wurde sie nach eigener Aussage dauerhaft von der Stasi observiert. Ihr Engagement in der protestantischen Jungen Gemeinde genügte. Es hat sich viel verändert in Leipzig, auch an der Universität, heute sei es 100 Prozent besser dort. Die Repressionen zur DDR-Zeit hatte sie durch ihre Kinder erfahren müssen, die dort studierten.

Das Gespräch wird kurz unterbrochen. „Ich muss mal meine Batterien für's Hörgerät austauschen, dann bin ich wieder online.“ Die Seniorin legt eine kleine Batterie auf den

Tisch und zwinkert mir zu.

Bevor Haupt nach langer Zeit wieder an die Uni kam, war das Tanzen ihre jahrelange Leidenschaft. Sie leitete viele Jahre Tanzkurse für Senioren, besonders gerne klassische und Folklore, bis sie 2015 schwer stürzte. Damit war das Kapitel abgeschlossen. Mühsam erlernte sie wieder das Gehen und suchte sich neue Interessen. Ihre Tochter unterstützte sie dabei. Heute kann die Rentnerin ohne Hilfsmittel gehen, nicht einmal langsamer als ihre Kommilitonen. Sie beschreibt es so: „Das Leben, was ich jetzt habe, ist eine Zugabe.“ Diese Zugabe nutzt die Leipzigerin an der Universität „nicht als Ablenkung, ich nehme es als Bereicherung“.

Neuanfang

Der Veranstaltungskatalog bietet einige Möglichkeiten dazu. „Das Angebot der Uni ist breit, das ist klasse. Ich bin sehr dankbar dafür“, sagt die Seniorin und strahlt über das ganze Gesicht. Vielleicht beginnt sie auch bald, Arabisch zu lernen. Bislang hatte sie sich auf ge-

schichtliche Themen beschränkt. Dies ist dem mangelhaften Geschichtsunterricht der DDR geschuldet: „Es ging immer nur um Arbeiterbewegungen und Lenin. Durch und durch ideologisiert.“ Als der Geschichtslehrer gen Westen emigrierte, fiel der Unterricht zwischenzeitlich einfach aus. Mit dem Seniorenstudium kann Haupt ihre Wissenslücken füllen und einen schärferen Blick auf die Geschehnisse der Vergangenheit entwickeln. Die Universität versucht das möglichst zu erleichtern. Die Wege zu den Hörsälen sind alle barrierefrei, die Vorträge durch Lautsprecherverstärkung auch für schlechtere Ohren gut verständlich. Professor Rudersdorf betont die hohen Ansprüche an die Dozierenden des Seniorenstudiums: „Das freie Vortragen unter Einsatz medialer Unterstützung ist wichtig. Man muss interaktiv lesen und die Hörenden mit einbeziehen.“

Auch das Angebot der Seniorenakademie wird laufend angepasst. Teilnehmer des Seniorenstudiums und -kollegs haben die Möglichkeiten, an Führungen durch Museen und Sammlungen der Universität teilzunehmen oder sich in Arbeitsgruppen einzubringen. Die offenen Bildungsangebote umfassen Kulturstudien, Sprachkurse und Kurse zu Neuen Medien. Es leuchtet also ein, weshalb häufiger Senioren in der Universität anzutreffen sind. Und es zeigt sich, wie lohnenswert es ist, auch mit anderen, unbekanntenen Kommilitonen ins Gespräch zu kommen. Denn Wissen und Geschichte gibt es nicht nur im Hörsaal.

Warum Haupt trotz der Fülle an Möglichkeiten nicht noch mehr Veranstaltungen besuchen möchte, kommentiert die Rentnerin schmunzelnd: „Ach, wenn man alles machen möchte, macht man's meistens weniger gut.“

Paul Schuler



Interessiertes Mitschreiben in der Vorlesung

Foto: ps

KOLUMNE



Meinung

zu Seite 13

Super-Irrsinn

Jeden Morgen wandert ein Teelöffel Bio-Chiasamen in mein Müsli. Wie April-Kolumnistin Maren richtig erkannte, stecken die kleinen Körner voller Omega-3-Fettsäuren, Vitamine und Ballaststoffe.

Schon in der Christenlehre wurde mir Jesus' Gleichnis vom Chiakorn nahegebracht, Matthäus 13, Vers 31 bis 32. Oder so ähnlich.

Dass sogenannte Superfoods wie Chiasamen, Goji-Beeren und Spirulina-Algen Nährstoffbomben und somit super gesund sind, weiß jeder. Leider ist ihre exotische Herkunft auch super umweltbelastend. Chia-Pflanzen können wegen ihrer Kälteempfindlichkeit in Europa nicht angebaut werden, deshalb importieren wir jährlich hunderte Tonnen Chia aus Afrika und Südamerika. Unser Quinoa-Konsum hat es in wenigen Jahren geschafft, eine ganze Generation bolivianischer Kleinbauern in den Ruin zu treiben. Und die Avocado als Popstar am Superfood-Himmel ist hierzulande so gefragt, dass in Chile Flussläufe austrocknen und das Grundwasser knapp wird. Dazu kommen lange Transportwege, die meinen ökologischen Fußabdruck mit jedem Superfood-Kauf tiefer in mein Gewissen stampfen.

Als ich mich, dem gesunden Lifestyle frönend, mit Chiasamen eindeckte, vergaß ich glatt, dass die hochgelobten Wirkstoffe vieler Superfoods in heimischen Produkten ebenso vorkommen. Leinsamen aus Sachsen enthalten fast so viele Ballaststoffe und ungesättigte Fettsäuren wie Chiasaat. Anstatt mit teuer importierten Goji-Beeren mein Müsli zu garnieren, kann ich heimische Beeren mit ähnlichen Nährwerten für einen Bruchteil des Preises erwerben. Wenn meine aktuelle Chia-Packung leer ist, werde ich mir also die guten alten geschroteten Leinsamen kaufen. #Leinsamen kommt auf Instagram zwar nicht so cool wie #Chiasseeds. Aber ich schone so gleichzeitig meinen studentischen Gelbeutel und die Umwelt. Und lebe genauso supergesund – wer hätte das gedacht!

Luise Mosig

Dafür studiert man nicht Keine Lust auf unbezahlte Praktika

Fragt man Leute nach ihren Plänen für nach dem Studium, hört man nicht selten „erstmal Praktikum“ als Antwort. Gerade in begehrten kreativen Berufen – Stichwort „irgendwas mit Medien“ – gibt es statt festen Jobs nur Praktikumsstellen im Karriere-Reiter der Websites. Eigentlich sind Praktika keine schlechte Sache: Unverbindlich in den Wunschberuf hineinschnuppern und gucken, ob man sich dessen Ausübung vorstellen könnte.

Allerdings nimmt es mit den Anforderungen langsam überhand. Wenn bento eine Praktikumsstelle mit „Du hast bereits erste journalistische Erfahrung gesammelt und weißt, wie eine Redaktion von innen aussieht“ ausschreibt, dann kann man echt nur noch mit dem Facepalm-Emoji kommentieren. Wer schon journalistische Er-

fahrung hat und weiß, wie eine Redaktion von innen aussieht, der weiß auch schon, ob er Journalist sein möchte und muss kein weiteres Praktikum absolvieren. Das ist übrigens nicht nur unfair für die, die bereits Erfahrung haben und nach dem Studium eine Arbeit suchen, sondern auch für alle anderen. Wie soll man denn Erfahrungen sammeln, wenn bereits ein unbezahltes Praktikum Vorkenntnisse verlangt? Und Argumente wie „erstmal gucken, ob die Kandidatin zu uns passt“ zählen auch nicht. Dann müsste man ja vor jedem Jobwechsel erstmal wieder ein Praktikum machen. Blödsinn – dafür gibt es die Probezeit.

Von Vergütung wird sowieso entweder gar nicht geredet oder es findet sich ein pseudo-euphorisches „Selbstverständlich unterstützen wir euch während der

Praktikumsdauer finanziell: monatlich eine Vergütung von 150 Euro brutto“ (Delta Radio) in der Stellenausschreibung.

Einen Praktikumsplatz in der vorlesungsfreien Zeit zu ergattern ist sowieso nur möglich, wenn man sich bereits mit der Immatrikulation bewirbt. Man bräuchte also ein Urlaubssemester, um das für Chancen auf ein Volontariat oder einen Job zur freien Mitarbeit unabdingbare Praktikum zu machen. Oder man nimmt eine Überschneidung von Praktikum und Studium in Kauf. Länger als drei Monate kann man ein freiwilliges Praktikum aber auch im Urlaubssemester nicht machen, denn ab dann muss Mindestlohn gezahlt werden und das umgeht die 150-Euro-Brutto-Fraktion lieber. Zusammenfassung: Man soll formal studieren, schon journalistische Vor-

kenntnisse besitzen und drei Monate Vollzeit un- oder minimal bezahlt arbeiten. Danke, nein. Praktikumsstellen sollten nicht ausgeschrieben werden, als suche man extra Leute, die man nicht oder kaum bezahlen muss, um die normale Redaktionsarbeit zu erledigen. Vor allem nicht, wenn es dann hinterher sowieso keine Chance auf einen Job in der Firma gibt.

Es ist echt bitter, dass das System dank der riesen Nachfrage an Stellen in den irgendwas-mit-Medien-Berufen funktioniert. Da können es sich Redaktionen wie SPIEGEL ONLINE leisten, „Volontäre, Studierende oder Journalistenschüler mit redaktioneller Erfahrung durch Praktika in anderen Medienhäusern“ für ihre Praktikumsplätze zu suchen.

Anne-Dorette Ziem



Dezentes Umstyling (Seite 1)



Die dunkle Seite der Macht (Seite 5)

Meinung

zu Seite 2

Wählen kann jeder

Hochschulpolitik wenigstens passiv mitgestalten

Bei den letzten Hochschulwahlen lag die studentische Wahlbeteiligung für die Fachschaftsratswahlen bei 13,32 Prozent. An manchen Fakultäten war sie bedeutend niedriger, bei den Afrikanisten und Orientalisten wählten beispielsweise nur etwa sechs Prozent der Studierenden. Das ist bitter, denn diese Wahlen – so wenig persönlichen Bezug der einzelnen Studierende zu ihnen haben mag – sind die einzige Chance außerhalb der aktiven Hochschulpolitik, die Universität mitzugestalten.

Es wird immer viel gejammert über die fehlende demokratische Legitimation des StuRa, über die Undurchsichtigkeit hochschulpolitischer Prozesse, über die vermeintli-

che Ohnmacht der Studierendenschaft. Aber natürlich hat die studentische Selbstverwaltung nicht viel gegen die Übermacht von Dozierenden und Verwaltung in den großen universitären Gremien in der Hand, wenn sie sich selbst nicht als repräsentativ bezeichnen kann. Hochschulpolitische Arbeit erfordert Zeit und nicht selten auch die masochistische Lust, sich Hals über Kopf in einen starren, veränderungsunwilligen Verwaltungsdschungel zu stürzen. Das Abstimmen über Personen, die das an unserer Stelle auf sich nehmen, erfordert hingegen wenig Arbeit.

Natürlich muss man an dieser Stelle anmerken, dass nicht alle Fachschaftsräte und Senatskandidierende in gleichem

Maße daran interessiert sind, den Pöbel darüber aufzuklären, was man denn nun in seiner nächsten Amtszeit als studentischer Overlord vorhat. Ein paar mehr Flugblätter oder ordentliche Wahlwerbung auf Facebook hätte man sich 2017 von so manchen schon gewünscht. Sehr viel Investigativ-Arbeit erfordert es aber nicht, herauszufinden, wer die eigene Einstellung zu Studien- und Prüfungsbedingungen am ehesten teilt.

Der Senat beispielsweise ist das wichtigste Hochschulgremium, hier werden die Grundsatzentscheidungen getroffen: Wie sind Studiengänge aufgebaut, wer wird Professorin, was steht im Hochschulentwicklungsplan 2025 – alles Dinge, an denen Ottonormalstudie-

rende sonst kaum Anteil haben, außer über ihre studentische Vertretung, die mit mageren vier von 21 stimmberechtigten Mitgliedern ohnehin schon unterrepräsentiert ist. Daher ist es umso wichtiger, dass diese Mitglieder sich ihrer demokratischen Legitimation sicher sein können. Die Universität ist eine Art gesellschaftlicher Mikrokosmos und bei Bundestagswahlen sind wir uns ja auch plötzlich alle unsererer „demokratischen Bürgerpflicht“ bewusst. Bei allen Mängeln des Systems und aller Kritik am fehlenden Sex-Appeal des StuRa ist eine regelmäßige Wahlbeteiligung von unter 15 Prozent peinlich für einen Ort der – nicht zuletzt politischen – Bildung.

Franziska Roiderer

MELDUNGEN

4rooms

Das Gebäude, in dessen Keller sich bis Februar 2018 die Kneipe 4rooms befand, wird eine Oberschule. Laut Dezernat Wirtschaft und Arbeit wurde der Ankauf des Schraderhauses im Täubchenweg 26 Ende April vom Liegenschaftsamt notariell beurkundet. Nach dem Umbau, für den fünf Jahre angesetzt sind, soll die Oberschule Platz für bis zu 840 Schülerinnen und Schüler bieten. Die Stadt hat das Gebäude für rund 10,3 Millionen Euro von dem privaten Eigentümer gekauft, der dem 4rooms zuvor gekündigt hatte.

adz

Haushaltssperre

Finanzbürgermeister Torsten Bonew hat für die Stadt Leipzig eine Haushaltssperre verhängt, so das Dezernat Finanzen Ende April. Das bedeutet, dass pro Amt nur 70 Prozent des veranschlagten Budgets freigegeben werden. Die zentralen Budgets, mit denen beispielsweise Personal und Miete bezahlt werden, sind zu 90 Prozent freigegeben. Die drastische Maßnahme sei nötig, um die finanzielle Stabilität und Handlungsfähigkeit der Stadt zu gewährleisten. „Wie ich bereits im vergangenen Jahr beim Projekt ‚Leipzig Kitas‘ ausgeführt habe, bringt die möglichst schnelle Bereitstellung der benötigten Kapazitäten bei Kita und Schulen die Stadt an die Grenzen der finanziellen Belastbarkeit“, erläutert Bonew.

adz

Aufregung im Neuen Rathaus

Leipzigs Oberbürgermeister will Sparkassenpräsident werden

Burkhard Jung (SPD), seit 2006 Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, ist im April vom Sächsischen Städte- und Gemeindetag für das Präsidentenamt des Ostdeutschen Sparkassen- und Giroverbandes (OSV) nominiert worden. Nun gab er bekannt, dass er die Nominierung annehme und sich zur Wahl im Herbst dieses Jahres aufstellen lassen werde. Er verweist dabei auf seine langjährigen Erfahrungen als Verwaltungsratsvorsitzender der Stadt- und Kreis Sparkasse Leipzig und auf seine gute Vernetzung auch auf bundespolitischer Ebene. Als OSV-Präsident wolle er „Sprachrohr der ostdeutschen Sparkassenfamilie über Länder- und parteipolitische Grenzen hinweg“ sein. Allerdings betont Jung: „Natürlich will ich gewinnen, aber ich muss nicht gewinnen.“ Im Falle einer Niederlage bei der Wahl im Oktober sieht Jung seine Zukunft durchaus in Leipzig.

Sein Gegenkandidat ist der Bautzner Landrat Michael Harig. Sollte sich Jung gegen Harig durchsetzen, dann müsste der Posten des Oberbürgermeisters neu besetzt werden.

Karriereschritt

Jung hat für seine OSV-Kandidatur auch viel Kritik geerntet. Norman Volger, Fraktionsvorsitzender der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, wirft Jung schlechten Stil vor. Seiner Meinung nach wäre der vermeintlich kurzfristige Ent-



Oberbürgermeister Burkhard Jung

Foto: as

schluss des Oberbürgermeisters ein von langer Hand geplanter Karriereschritt, der wenig überraschend komme. „Statt sich weiter seiner Verantwortung als gewählter Oberbürgermeister der Stadt Leipzig zu stellen, folgt er offenbar der Verlockung eines großen Geldinstituts.“ Der Posten des OSV-Präsidenten, der seinen Sitz in Berlin hat, ist mit 400.000 Euro im Jahr vergütet.

Auch die Leipziger CDU hat sich sehr kritisch zu der Entscheidung Jungs geäußert. Insbesondere seine Ankündigung, im Fall einer Nichtwahl weiterhin als Leipziger Bürgermeister zu arbeiten, wurde missbilligend aufgefasst. „Burkhard Jung will gewissermaßen eine Reiserücktrittsversicherung abschließen, wenn es mit dem gut dotierten Posten in Berlin nicht funktionieren sollte“, sagte der CDU-Kreisvorsitzende Robert Clemen.

Der Vorsitzende der Stadtratsfraktion der Partei DIE LINKE, Sören Pellmann, meinte, dass Jungs Entscheidung „zum weiteren Niedergang der Leipziger SPD beitragen“ würde.

Überraschung herrscht vor allem darüber, dass die SPD-Fraktion nicht in die Entscheidung des Oberbürgermeisters involviert wurde und erst aus der Presse davon erfuhr. Jung erklärt in einer Mitteilung, dass er sich mit seiner Frau und engen Freunden beraten habe.

„Ruhe bewahren“

Die SPD-Fraktion gibt sich allerdings zurückhaltend, auch wenn sie am Ende den Schaden davon zu tragen scheint. Fraktionschef Christopher Zenker betonte den Verlust, den der Weggang Jungs aus Leipzig bedeuten würde. Hassan Soilihi

Mzé, Vorsitzender der SPD Leipzig, meint: „Wir sollten den Ball jetzt erst mal flach halten. Es wird sich auch so schnell noch nichts ändern“. Der Frage aus der CDU, ob es denn in der SPD neben Jung überhaupt ein „personelles Angebot“ für die nächste Oberbürgermeisterwahl gäbe, hält der SPD-Vorsitzende Soilihi Mzé entgegen: „Das behaupteten die anderen Fraktionen jetzt natürlich. Wir haben genügend gute Leute. Ich kann die Zukunft nicht vorhersagen, aber die SPD ist nicht nur Burkhard Jung.“

Folgenreiche Entscheidung

Wenn Jung im Oktober zum OSV-Präsidenten gewählt werden sollte, könnten die Oberbürgermeisterwahlen vorverlegt werden. Ob sie bereits im Frühjahr parallel zu den Kommunalwahlen oder im Spätsommer zur Landtagswahl stattfinden, ist derzeit das Objekt der Spekulationen. Auf die SPD dürften in jedem Fall harte Zeiten zukommen – von der Linkspartei bis hin zur AfD werden schon erste Überlegungen zu einem baldigen Wahlkampf laut. Sollte Jung nicht als OSV-Präsident gewählt werden und dann noch einmal als Oberbürgermeister für die SPD kandidieren, wird ihm mit seiner Entscheidung für die Sparkassen und der viel kritisierten Kommunikation zumindest ein Image-Schaden anhaften.

Gesine Münch

1. FC Lok

Nachdem am letzten Aprilwochenende Teile der B1-Jugendmannschaft des 1. FC Lokomotive Leipzig (FCL) auf dem Vereinsgelände für ein Foto mit Hitlergruß posiert haben, entließ der Verein am 2. Mai zwei Trainer. Wie der FCL auf seiner Homepage informierte, hatte die Vereinsführung erst zu diesem Zeitpunkt von dem Vorfall erfahren. Gleichzeitig wurde gegen den Co-Trainer, der die Jugendlichen zu dem umstrittenen Foto aufgefordert hatte, Strafanzeige erstattet und lebenslanges Hausverbot verhängt. Alle beteiligten Spieler wurden bis zum Saisonende vom Spielbetrieb suspendiert. Der FCL plant gemeinsam mit dem Landessportbund und dem Fanprojekt pädagogische Workshops mit den Jugendlichen durchzuführen. Auf der Homepage äußerte er sich schockiert über den Vorfall.

hs

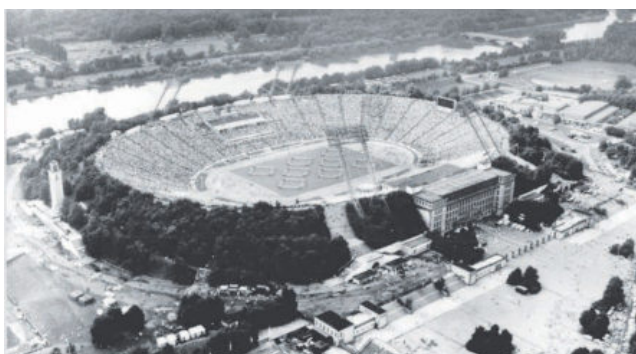


tausendwende das zweitgrößte Stadion Europas und Austragungsort aller wichtigen Sportereignisse der DDR. Ab Herbst 2000 erfolgte der Rückbau zu einer reinen Fußballarena, die in den Kessel des alten Stadions hineingesetzt wurde und nur noch knapp halb so viele Zuschauerplätze bietet. Heute ist diese die Heimspielstätte von RB Leipzig und soll in naher Zukunft wieder umfangreich ausgebaut werden.

Zentralstadion/Red-Bull-Arena

In der Aufbruchsstimmung der Nachkriegszeit sollte in Leipzig aus Schutt und Ruinen ein neues Sportforum auferstehen. Am 4. August 1956 wurde sodann das aus Kriegstrümmern errichtete „Stadion der Hunderttausend“ offiziell eingeweiht und bot Sitzkapazitäten für ebenso viele Zuschauer. Noch im selben Jahr wurde mit dem ausverkauften Ortsderby SC Rotation gegen Lokomotive Leipzig der bis heute gültige Zuschauerrekord für ein deutsches Fußballspiel aufgestellt. Damit war es bis zur Jahr-

Tim Paul Büttner



In der DDR eine Legende

Foto: Bundesarchiv



Heute ein modernes Stadion

Foto: Wikimedia Commons

Zum Angeben: Weltraum

Würde man ohne Raumanzug am Mars-Äquator stehen, hätte man wohl warme Füße aber einen frierend kalten Kopf.

Wenn sich zwei Stücke desselben Metalls im Weltraum berühren, verschmelzen sie, da sie ohne Wasser oder Sauerstoffatome zwischen ihnen nicht „wissen“ können, dass sie getrennt sind.

Ein Venustag dauert 243 Erdentage, ein Venusjahr allerdings nur 225 Erdentage.

Die Sonne enthält 99.86 Prozent der Masse des gesamten Sonnensystems.

Saturn ist der einzige Planet unseres Sonnensystems, der dank seiner geringen Dichte schwimmen könnte.

Ein NASA-Raumanzug kostet 12 Millionen Dollar.

Alle bekannten Asteroiden im Sonnensystem hätten zusammengenommen nicht mal zehn Prozent der Masse unseres Mondes.

Lisa Marie Schulz

Schmerzfrei scheitern

HMT-Podiumsdiskussion zu Misserfolg in kreativen Berufen

Beruflicher Erfolg bedeutet für jeden Menschen etwas anderes: ein erträgliches Einkommen, fachliche Anerkennung oder möglicherweise ein sicherer Arbeitsplatz. Weniger vielfältig ist die Wahrnehmung von Erfolg, sobald es um Sänger, Schauspieler oder andere Künstler geht. Oftmals gibt es hier nur eine Option: Berühmt werden. Jemand, der einen anderen Weg einschlägt, wird im Umkehrschluss als gescheitert angesehen.

Für Studierende in diesen Bereichen empfiehlt es sich, ihre Ziele nicht so alternativlos zu gestalten: „Im Chor zu singen ist nicht weniger wertvoll als ein Auftritt als Solistin. Es ist wichtiger, den richtigen Weg für sich zu finden, als die große Karriere zu machen“, erklärt die ehemalige Opersängerin und Professorin Brigitte Wohlfahrt bei einer Podiumsdiskussion Ende April zum Thema „Die Kunst des Scheiterns“ an der Hochschule für Musik und Theater (HMT). Weitere Teilnehmer waren Fabian Schütze, Gründer einer Musikagentur

und Ulrike Seidel, Psychologin an der Psychosozialen Beratungsstelle des Studentenwerks. „Leute mit Versagensängsten sind keine Einzelfälle“, erklärt Seidel, „schon einmalige Probleme, wie Fehler bei einem Vorspiel können das Gefühl auslösen, ein Versager zu sein“.

Egal ob mit Blick auf die ganze Karriere oder einzelne Vorsprechen, es lohnt sich, die eigene Zielsetzung unter die Lupe zu nehmen, um richtig mit Misserfolgen umzugehen. Zunächst sollte man furchtlos sein, schließlich ist es völlig normal auch mal zu scheitern. Laut dem Verhaltenspsychologen John Atkinson setzen sich ängstliche Personen gern Ziele, die für sie zu leicht erreichbar sind, um Versagen zu vermeiden. Oder sie setzen welche, die zu schwer erreichbar sind, um damit das Scheitern zu rechtfertigen. Für die besten Resultate sorgt jedoch ein Ziel, das zwar schwer erreichbar, aber trotzdem realistisch ist. Hat man ein konkretes Ziel ins Auge gefasst, sollte erörtert werden, was notwendig ist, um dorthin zu kommen. In Bezug auf eine Musikkarriere be-



Hoher Druck begleitet die Künste

Foto: ems

deutet dies nicht nur musikalisches Talent, wie Schütze weiß: „Heutzutage sind die richtige Vermarktung und das Selbstmanagement mindestens genauso wichtig wie Talent und Ausbildung.“

Auch die innere Einstellung trägt dazu bei, wie ein Misserfolg empfunden wird, zeigt eine Studie von 2002. Betrachtet man beispielsweise ein Vorspiel als Möglichkeit, etwas zu lernen, ist es einfacher mit Fehlern umzugehen und sich hinterher neu zu motivieren. Nicht nur als einzelne Person, auch als Hochschule

kann daran gearbeitet werden, ein Klima zu erreichen, in dem Fehler nicht als schlimm, sondern als lehrreich empfunden werden. Stabile persönliche Beziehungen und ein offener Umgang mit dem Scheitern können Studierenden helfen, Rückschläge leichter hinzunehmen. Die notwendige Erkenntnis für eine gelassene Einstellung trägt am Ende eine der im Publikum anwesenden Studierenden bei: Der Wert eines Menschen hängt nicht vom Erfolg seiner Kunst ab.

Eva-Maria Schatz

Zukunftsmusik

Digitalisierung lässt historische Instrumente wieder erklingen

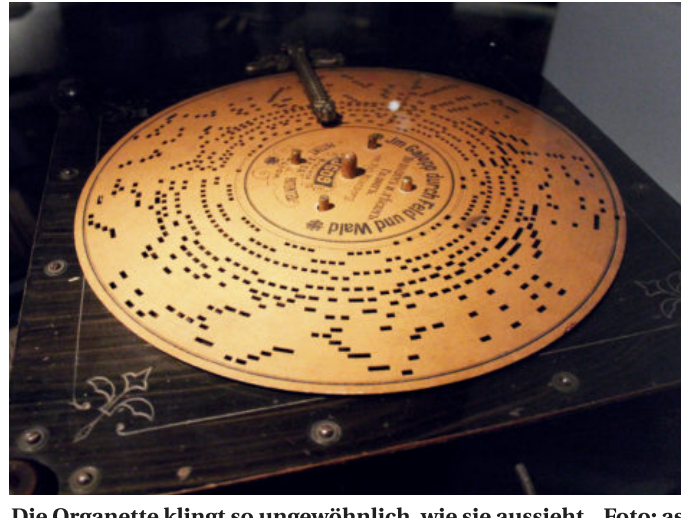
Wem Musik schmeckt, dem muss hier das Wasser im Mund zusammenlaufen: Im Projekt „Tasten“ wollen das Instrumentenmuseum und die Universität Leipzig in den nächsten Jahren zahlreiche Tasteninstrumente und spezielle Informationsträger, sogenannte Notenrollen, digitalisieren.

Teils kaputte Instrumente sollen dabei am Computer wieder in alter Frische spielbar werden, Werke von Grieg oder Busoni haargenau so erklingen, als säßen die Meister selbst am Klavier.

Die Instrumentensammlung im Grassimuseum, die seit 1926 zur Universität Leipzig gehört, beherbergt eine reiche Sammlung historischer Tasteninstrumente. Ihr Alter hat einigen von ihnen die Stimme geraubt oder sie verfälscht. Dem einen fehlen Tasten, bei anderen sind Saiten gerissen oder die Mechanik ist nicht mehr intakt. Um dem Instrument zu seinem ursprünglichen Klang zu verhelfen, können verschiedene Wege gegangen werden: Eine Methode ist die umfangreiche Restauration, bei der möglichst jeder mechanische Fehler behoben wird. Der Nachteil hier-

bei ist, dass manche Bestandteile nur schwer oder gar nicht aufzutreiben sind. Darum geht „Tasten“ anders vor. Josef Focht, Projektleiter und Direktor des Instrumentenmuseums, beschreibt es so: „Wenn ich zwei Tasten auf einem Klavier habe und die dritte Taste fehlt, kann ich deren Klang von den anderen Tasten und den Maßeinheiten des Instruments ableiten“. Wo laut Focht analog nur noch auf einem „zahnfüßigen Gebiss“ gespielt werden kann, soll das Instrument digital, in einer Mischung aus Aufnahme und mathematischem Näherungsverfahren, wieder in vollem Glanz erstrahlen.

Allerdings werden nicht nur herkömmliche Instrumente erforscht, die Forscherinnen und Forscher schauen sich auch frühe selbstspielende Musikautomaten genauer an. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in Leipzig massenweise solche Apparate hergestellt, die Firma Hupfeld, zeitweise einer der größten Arbeitgeber der Stadt, exportierte ihre selbstspielenden Instrumente in alle Welt. Ein Instrument wird hierbei mit einer Mechanik in Verbindung gebracht, auf die eine Rolle oder Scheibe, zumeist aus Pa-



Die Organette klingt so ungewöhnlich, wie sie aussieht Foto: as

pier, montiert wird. In deren Material ist, je nach Musikstück, eine bestimmte Abfolge von Löchern gestanzt. Wird die Mechanik in Gang gesetzt, „liest“ das Instrument das Musikstück aus der Notenscheibe aus und spielt es ab. Der Leierkasten, der auch heute noch manchmal in der Fußgängerzone zu sehen ist, ist wohl das bekannteste Instrument dieser Art. Doch das Museum hat in seiner Sammlung noch anderes zu bieten: Die Organette etwa oder das Symphonion, welches

feierwütige Kneipengäste nach Einwurf von zwei Hellern im Gleichschritt schunkeln ließ, oder das mechanische Klavier, dessen Notenrollen so ausgefüllt sind, dass manches Werk tatsächlich genau so klingt, wie seine Komponisten es selbst eingespielt haben. Für Sebastian Kirsch und Markus Brosig, Mitarbeiter am Instrumentenmuseum, war das damals „technisches High-End“. Laut Gerik Scheuermann, Prodekan der Fakultät für Mathematik und Informatik, sind das „im

Grunde mechanische Musikcomputer.“ Die Notenrollen sollen nun umfassend katalogisiert und digitalisiert werden. Letzten Endes soll am Computer jede beliebige Notenrolle mit jedem beliebigen Tasteninstrument kombinierbar sein. Außerdem sollen auch Stimmung und Temperatur berücksichtigt werden können – quasi die Feinabstimmungen der Musik, die sich über die Jahrhunderte immer wieder geändert haben und die Klangfarbe deutlich beeinflussen.

Um diese Mammutaufgabe zu stemmen, wird das Projekt, das bis Mitte 2020 angelegt ist, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 600.000 Euro gefördert. „Tasten“ ist ein interdisziplinäres Projekt, an dem verschiedenste Institute beteiligt sind: die Musikwissenschaft, die Kunst- und Orientwissenschaften sowie die Mathematik und Informatik. Insbesondere Studierende der neugeschaffenen „Digital Humanities“ sollen daran mitarbeiten.

Die digitalisierten Instrumente und Notenrollen sollen außerdem online zu Verfügung gestellt werden.

David Will

Belastendes Lasterleben

Leipziger Studierende gestehen ihre größten Marotten

„Was ist dein größtes Laster?“ - Anlässlich des von der WHO (World Health Organization) ausgerufenen Welt Nichtrauchertages am 31. Mai haben student!-Autorinnen Anne Saunus und Ruth Krötz an der Mensa am Park Studierenden genau diese Frage gestellt. Am Ende konnten sie feststellen, dass wir mit unseren schlechten Angewohnheiten ganz sicher nicht allein sind.



Laura
(Kulturwissenschaften)

„Ich esse sehr gern und sehr viel Schokolade. Und ich fliege zu oft mit Ryanair, aber Reisen macht Spaß.“



Tom
(LA Französisch und Englisch)

„Kinderschokolade. Und ich bin ein Schnäppchenjäger – ich kann an reduzierten Klamotten nur schwer vorbeigehen.“



Inga & Bettina
(KMW)

„Ich denke zu viel nach.“
„Geht mir genauso! Ich organisiere Sachen, wo es überhaupt nichts zu organisieren gibt.“



Ann-Katrin
(Kulturwissenschaften)

„Meine Inkonsequenz. Ich nehme mir zu viel vor und ziehe am Ende zu wenig durch.“



John
(Germanistik und Geschichte)

„Ich guck zu oft auf mein Smartphone... Youtube, Facebook, das übliche eben.“



Antton
(Romanistik)

„Ich arbeite zu viel und vergesse dann zu essen oder zu schlafen.“



Eugénie
(Medizin, links im Bild)

„Ich bin ständig mit meiner 6er-WG unterwegs. Zum Studieren komme ich deshalb nicht. Leipzig hat einfach zu viele Verlockungen, eine davon sitzt hier neben mir.“



Elias
(Physik)

„Ich trinke viel Kaffee, würde das aber nicht als Laster bezeichnen. Man kann schließlich nie genug Kaffee trinken!“



Catharina
(BWL)

„Bei Buffets kann ich einfach nicht aufhören, weiter zu essen.“



Sofia
(Musikwissenschaften)

„Ich ernähre mich zu schlecht.“



Lennart
(Medizin)

„Ganz klassisch: das Rauchen.“



Jana
(BWL)

„Schokolade...aber nur die vegane!“



Laura-Marie und Svea
(Soziale Arbeit)

„Ich brauche viel Struktur.“
„Bei mir ist es... das Rauchen!“



Theresa
(Physik)

„Ich schiebe alles Wichtige immer bis zur letzten Minute auf.“



Sarah
(Biologie)

„Ich bin überpünktlich!“

Powernap statt Mittagstief

Alternativen zum herkömmlichen Nachtschlaf

Ein Mensch verbringt im Durchschnitt ein Drittel seines Lebens mit Schlafen. Wenn man sich mit anderen Studierenden unterhält, kommt man aber zu dem Schluss, dass das zumindest auf diese Bevölkerungsgruppe nicht ganz zu trifft. Entweder wurde die Nacht durchgefeiert, gebüffelt oder zu viel Stress geschoben, um angemessene Ruhe zu finden. So wird es schwierig, auf die acht Stunden Schlaf zu kommen, die der Körper gemeinhin braucht.

Besonders verbreitet ist daher das sogenannte Powernapping. Dabei werden mehrere circa 20-minütige Nickerchen in Abständen von vier Stunden über den Tag verteilt. Auf diese Weise sollen möglichst viele REM-Phasen, die direkt nach dem Einschlafen eintreten, erreicht werden, ohne in eine Tiefschlafphase zu kommen. Bei der Umstellung vom normalen monophasischen Nachtschlaf auf diese polyphasische Methode muss man allerdings mit einer Umgewöhnungsdauer von circa drei Wochen rechnen.

Hannes Firzlaff, Elektrotechnikstudent aus Leipzig, hat diese Schlafmethode ausgetestet. Laut eigener Aussage ist das Umstellen „recht leicht, da die Müdigkeit nach einer Weile stark genug wird, um selbst zu ungewohnten Zeiten einzuschlafen. Nichtsdestotrotz war Powernappen aber eigentlich nur Stress. Am nächsten Morgen fühlte ich mich nicht ausgeschlafen. Ich hatte zwar mehr Energie, aber keine Motivation dahinter. Diese Methode bringt nur etwas, wenn es für diese sechs Extrastunden etwas zu tun gibt.“ Inzwischen ist Hannes wieder auf Nachtschlaf umgestiegen, wobei er sich zwi-



Powernap kann peinlich werden

Foto: as

schendurch den Wecker stellt, um mehr REM-Phasen zu haben. „Vom Wissen, das ich während des Versuchs angesammelt habe, kann ich also immer noch profitieren“, freut er sich.

Eine einfachere und trotzdem effektive Möglichkeit, sich Erholung zu verschaffen, ist der Mittagsschlaf. Menschen, die auf diese Weise etwas Schlaf nachholen wollen, müssen darauf achten, dass das Nickerchen nicht länger als 20 Minuten dauert, da sonst die Tiefschlafphase eintritt. Wenn man während dieser Phase aufwacht, braucht man

bis zu einer Stunde, bevor man wieder geistig fit ist. Medizinisch gesehen ist es jedoch gesünder und effektiver als Kaffee, da das nachfolgende Tief ausbleibt und die Konzentrationsfähigkeit deshalb nicht negativ beeinflusst wird.

Ein weiterer Vorteil: Im Gegensatz zum Powernapping riskiert man nicht, sich im Vierstundentakt schlafen legen zu müssen. Das kann so manche Peinlichkeit ersparen.

Dominica Kaluza

SCHLAF

Man liebt ihn, braucht ihn und hat nach einer langen Nacht noch nicht genug von ihm. Es gibt unterschiedliche Wege unsere nächtliche Lieblingstätigkeit zu beeinflussen. Problematisch wird es aber, wenn man keine Kontrolle mehr über ihn hat.

Sarah Zessin schläft mehr als der Durchschnittsmensch und ist dennoch immer müde. Der Grund: Sie hat Narkolepsie. Eine unheilbare Nervenkrankheit, welche den Schlaf-Wach-Rhythmus stört und eine andauernde Schläfrigkeit hervorruft. Der Normalzustand eines Narkoleptikers ist mit einer durchgemachten Nacht vergleichbar. Sarah ist laut der Deutschen Gesellschaft für Schlafmedizin eine von schätzungsweise 40.000 Betroffenen in Deutschland.

Neben der Tagesschläfrigkeit zählen außerdem Halluzinationen, ein gestörter Nachtschlaf und plötzliche Muskelerschlaffungen, sogenannte Kataplexien, zu den Symptomen. Ausgelöst werden diese durch Emotionen. Bei Sarah passiert es, wenn sie sich aufregt oder sich erschreckt. Es ist dann „wie wenn man einer Marionette die Fäden durchschneidet, man fällt einfach hin.“ Im Gegensatz zu einem Ohnmachtsanfall bleibt man hier bei vollem Bewusstsein. Der Schmerz des Aufpralles und auch umstehende Personen nimmt man noch vollkommen wahr. „In dem Moment ist

Wie 48 Stunden wach

Leben mit Narkolepsie

man in seinem eigenen Körper gefangen“, erzählt die 24-Jährige. An aufregenden Tagen kann sie bis zu 60 Kataplexien haben, welche meist ein paar Sekunden andauern.

Die Einschränkungen durch die Krankheit im Alltag sind groß. Weder Autofahren noch Bahnfahren ist für Narkolepsiepatienten in der Regel eine Option. Sobald Sarah aus dem Haus geht, muss eine Person dabei sein. Vor ihrer Diagnose ist sie oft in der Tram eingeschlafen und dann abends an der Endhaltestelle aufgewacht. Auch im Haushalt braucht sie Unterstützung. Denn scheinbar harmlose Alltagsaufgaben wie Bügeln stellen sich als große Gefahr für Sarah heraus. Auch ein reges

Sozialleben zu führen birgt Hirngefahren. Oft muss sie Termine absagen, weil sie einfach zu müde ist. Schon Freunde versuchten ihr dann eher wenig hilfreiche Ratschläge zu geben, wie „Geh doch früher ins Bett“ oder „Trink mal einen Kaffee!“. Es kam sogar schon so weit, dass Sarah während einer Kataplexie liegend getreten und angespuckt wurde, weil die Person dachte, sie wäre gerade im Drogenrausch.

Inzwischen hat Sarah gelernt, mit der Krankheit umzugehen. Alltagsstützen sind zum Beispiel ihre Assistentzhündin Josie. Der Großpudel ist zwar noch nicht fertig ausgebildet, kann aber schon hohe Müdigkeit und ihre Halluzinationen anzeigen. Diese treten kurz vor dem Einschlafen

auf. „Wie ein Alptraum im wachen Zustand“, beschreibt Sarah diese. Bei Kataplexien legt sich Josie neben Sarah und ermöglicht es ihr auch ein Stück weit alleine aus dem Haus zu gehen. Beim Treppensteigen sagt sie zusätzlich Gedichte auf, um konzentriert zu bleiben. Auch der Austausch mit anderen Betroffenen hilft ihr immens. Das erste Mal traf Sarah auf andere Narkoleptiker bei der Jahrestagung der Deutschen Narkolepsiegesellschaft (DNG). Davor hatte sie sich immer als Außenseiterin gefühlt: „Diese Art von Müdigkeit kann ein gesunder Mensch nicht nachvollziehen.“ In Extremfällen kann man es sich so vorstellen, als ob man 48 Stunden lang nicht geschlafen hätte. Sie einmal im Jahr auszutauschen war Sarah nicht genug, weshalb sie die nächstgelegene Selbsthilfegruppe besuchte. Die ist jedoch in Berlin. Daraufhin beschloss sie eine eigene Selbsthilfegruppe zu gründen, welche nun seit Dezember letzten Jahres in Leipzig besteht. Die Mitglieder treffen sich einmal im Monat. Dank dieser Treffen würde sie sich nicht mehr so alleine fühlen, meint Sarah. „Denn irgendwo müssen wir ja sein.“

Annika Seiferlein



Josie wacht über Sarah

Foto: privat

Ich glaub, ich träume

Wie man seine Träume bewusst steuern kann

Im Traum arbeitet unser Gehirn an viel mehr als wir am nächsten Morgen vielleicht denken. Wie man durch luzides Träumen seine Träume steuert und wie wir das nutzen können, darüber haben student!-Redakteurinnen Sophia Blochowitz und Nathalie Trappe mit Psychotherapeutin Tabea Plötz geredet.

können das von sich aus. Die am häufigsten eingesetzte Technik ist der Realitätscheck. Das heißt, dass ich mehrfach am Tag hinterfrage: Träume ich gerade oder bin ich wach? Zum Beispiel indem ich mir die Nase zuhalte und überprüfe, ob ich noch atmen kann. Im Traum kann ich nicht atmen. Es hilft auch einfach, sich mit dem Thema zu befassen und die Träume aufzuschreiben. Oder man redet morgens mit jemandem darüber, damit Träume Teil des Alltags und präsenter werden.

Wie kann man das dann in den Traum transferieren? Wenn man etwas am Tag ganz besonders häufig und bewusst macht, begegnet es uns auch im Traum. Das merken wir, wenn wir für eine Prüfung lernen. Dann kommt der Inhalt vom Lernen auch irgendwann in unseren Träumen vor oder wir träumen, dass wir verschlafen oder durchfallen. Und so kommen wir auch zum luziden Träumen. Das heißt, es muss uns wichtig sein, wir müssen uns aktiv damit befassen.

Wie lange dauert es ungefähr das zu erlernen?

Ganz unterschiedlich, je nach eigener Bereitschaft. Aber allgemein ist das innerhalb von Tagen, Wochen, maximal Monaten zu erlernen. Ausreichend Schlaf ist wichtig, um zu träumen und auch die Schlafumgebung. Wer immer vier bis fünf Stunden schläft, befindet sich überwiegend im Tiefschlaf, aus dem heraus es schwierig ist, sich an Träume zu erinnern.

Könnte ich theoretisch beim luziden Träumen lernen?

Schlafen dient der Gedächtnisbildung, vor allem der Tiefschlaf in der ersten Nachthälfte ist essentiell fürs Lernen. Das luzide Träumen wird zusätzlich zum gezielten Lernen genutzt, vor allem für Fertigkeiten, gerade von Sportlern, die sich sehr komplizierte Bewegungen merken müssen, zum Beispiel bei Akrobatik, Ballett oder Turmspringen. Sie trainieren diese nachts im Schlaf und können sie dann am Tag sicherer ausführen. Inhaltliches im Schlaf zu wiederholen ist etwas kniffliger.

Ist das nicht belastender als Schlaf?

Nein, wir träumen die ganze Zeit, das macht unser Gehirn, egal ob wir uns später daran erinnern oder nicht. Das ist nicht anstrengender. Ich persönlich finde es einfach spannender als nur zu schlafen.

Wie läuft luzides Träumen wissenschaftlich gesehen ab?

Es ist gelungen, Menschen in einem MRT schlafen und luzid träumen zu lassen, was ja sehr faszinierend ist. Man konnte sehen, dass beim luziden Träumen der Frontallappen unseres Cortex aktiv ist, was während des normalen Träumens nicht der Fall ist. Diese Region ist unter anderem für Selbstreflexion zuständig. Man hinterfragt selbst kritisch, ob man wach ist, so kann man das erklären.



Grafik: Marie Nowicki

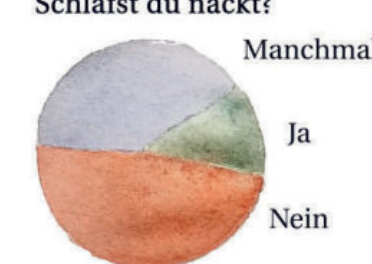
Nackt oder Schlafanzug

Wir haben euch gefragt, wie ihr es mit dem Schlaf haltet

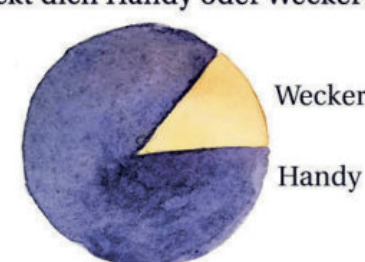
Lieber eine Nacht lang Alpträume oder eine Nacht gar nicht schlafen?



Schläfst du nackt?



Weckt dich Handy oder Wecker?



Hätte dein Tag 25 Stunden, würdest du eine Stunde länger schlafen oder wach sein?



Tabea Plötz Foto: privat

student!: Kann man luzides Träumen erlernen?

Plötz: Ja. Die meisten müssen es auch erlernen, die wenigsten

IMMERGUT

Komm, ich erzähle dir eine Geschichte

JORGE BUCAY
Komm, ich erzähle dir eine Geschichte



Bild: S. Fischer Verlag

Jorge, ein unkonventioneller Psychologe, behandelt seinen neuen Patienten Demian. Statt etwa nach der kognitiven Verhaltenstherapie zu arbeiten, erzählt er seinem Schützling Geschichten. Was Demian zunächst als Scherz hinnimmt, wird nach und nach sein Anker und seine Überlebensstrategie. Jedes noch so kleine oder große, noch so aussichtslose Problem löst Demian, indem er Jorge Geschichten lauscht und dessen Gleichnisse analysiert. Er beginnt nachzudenken über die Beziehung zu seiner Freundin Gabriela und die damit verbundene Eifersucht, über das Gefühl nicht das zu tun, was er wirklich möchte und über das Verpassen von Chancen. Er hinterfragt sich, zweifelt und gibt fast auf. Doch immer wieder hat Jorge eine Geschichte parat. Wie eine Art Schutzumhang legen sich seine Erzählungen um Demian und ebnen einen Weg, den der junge Mann die ganze Zeit über vor Augen, aber vor dessen Betreten er immer Angst hatte. So sehr, dass er es hinnahm, unglücklich zu sein. Zwischen den beiden entwickelt sich im Laufe des Romans eine Beziehung, die von so immenser Festigkeit ist, dass Demian schon bald keine Angst mehr haben muss, in den Dissonanzen des Lebens zu verschwenden. „Komm, ich erzähle dir eine Geschichte“ von Jorge Bucay ist ein Roman, der bis ins letzte Wort reich an Weisheit und Wahrhaftigkeit ist. Durch die melodische Sprache und die Geschichten, welche die Beziehung zwischen Jorge und Demian illustrieren, ist dieser Roman ein Stück Weisheit, von der jeder Leser kosten sollte. Dieses Buch landet nicht im Bücherregal, sondern in den Herzen, die sich hin und wieder die ein oder andere Geschichte erzählen.

Patricia Stövesand

Preis: 9€
Ersterscheinung: 1999

Mehr als ein Gassenhauer Ballettdirektor Mario Schröder im Gespräch

Seit der Spielzeit 2010/2011 ist Mario Schröder Chefchoreograf und Ballettdirektor der Oper Leipzig. student!-Redakteurin Patricia Stövesand hat mit ihm über die gesellschaftliche Aktualität seiner Inszenierung von „Schwanensee“ gesprochen, die Anfang Mai Premiere feierte.

student!: Wie sind Sie zum Tanz und insbesondere zum Ballett gekommen?

Schröder: Das ist eigentlich eher eine Anekdote. Ich war als Kind beim Fußball, hatte dann aber die Lust daran verloren. In der DDR war alles, das mit Sport oder Körper zu tun hatte, in den Schulen Normalität und wurde sehr stark gefördert – neben dem Sport übrigens auch Kultur. Ich hatte aber nicht die richtige Sportart gefunden. Unsere Mutter hat gemerkt, dass da irgendetwas mit mir ist. Sie fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, Ballett zu studieren. Ich wusste als Neunjähriger natürlich überhaupt nicht, was Ballett ist. Meine Mutter sagte, das sei wie das, was Charlie Chaplin macht. Ich war damals sehr fasziniert von Chaplin, einfach emotional. Ich konnte nie genug von seinen Filmen bekommen. Daraufhin sind wir nach Dresden gefahren zu dieser Aufnahmeprüfung, die allerdings nicht ganz so einfach war. Immerhin absolviert man diese Audition über vier Tage und bewirbt sich für das Studium, um dann mit gerade mal zehn Jahren zu beginnen. Das war mir aber damals gar nicht klar. Für mich war das eher so wie Ferienlager in der Großstadt, bei dem man Charlie Chaplins Tanz lernen konnte. Ich bin dann bei dieser Audition übrig geblieben und war eines dieser 400 oder 500 Kinder, die sich da mit ihren Eltern beworben haben.

Gab es ein Ereignis oder eine Person, die Sie während der Zeit besonders geprägt hat?

Ja, vor allem waren das Lehrer wie Palucca oder Patricio Bunsster, und eben die extrem gute Unterstützung meiner Mutter.



Mario Schröder übt mit „Schwanensee“ Gesellschaftskritik

Foto: tpb

Sie hat eine hohe Sensibilität bewiesen und uns immer die Freiheit gelassen selbst entscheiden zu können, ob wir weitermachen wollen oder nicht. Das Studium selbst war eine Eliteschule für Kunst- und Kulturschaffende. Die Ausbildung war schon ziemlich hart; man beginnt früh um sieben und ist abends erst um 19 oder 20 Uhr fertig – als zehnjähriger Junge. Auch die Woche über im Internat zu sein und am Wochenende 250 Kilometer nach Hause zu fahren, mit Umsteigen und Verspätung. Im Winter war das DDR-Verkehrssystem ja eine Katastrophe. Das ging über acht Jahre so.

Diesen Monat feiert „Schwanensee“ Premiere. Was war Ihre Intention, dieses Stück zu inszenieren?

„Schwanensee“ ist der Klassiker, ein regelrechter Gassenhauer. Jeder verbindet mit „Schwanensee“ ein ganz bestimmtes Bild. Ich bin mit diesem Bild aufgewachsen und mit sämtlichen Klischees von Männern in Strumpfhosen und wedelnden Armen konfrontiert worden. Die Frage war, was es bedeutet einen Schwanensee nicht nur zu hören, sondern aus der Story heraus in die heutige Zeit zu adaptieren. Wo tauchen wir darin auf? Unabhängig davon, dass die meisten sagen, dass es eine schöne Musik und schöne Bilder hat. Thilo Reinhardt und ich haben uns

überlegt, dass es eher um die Emanzipation der Frau in unserer heutigen Gesellschaft geht. Wir haben jetzt diese ganzen Diskussionen. Frauen bekommen immer noch zu wenig Geld, obwohl sie dieselben Jobs wie Männer haben. Auf der einen Seite ist in „Schwanensee“ diese schöne Musik, aber auch die Melancholie, ja fast schon Traurigkeit. Dazu noch dieses gesellschaftliche Bild. Daraufhin sind immer wieder gesellschaftliche Probleme und Reflektionen aus der heutigen Zeit aufgetaucht. Für uns war klar, dass wir die Geschichte aus der Situation einer Frau heraus erzählen. Es gibt bei uns keinen Prinzen, sondern eine Prinzessin. Da geht es um Visionen und um Träume, die man als junger Mensch hat. Man wird in etwas eingepackt und wird immer wieder zugemauert von etwas, das einem abverlangt wird. Und dann in dieser Situation dazu noch Frau zu sein, das ist harter Tobak, ja Sprengstoff.

Wenn Sie Odette und Odile zuordnen müssten, was wären das für Dinge oder Personen?

Traum und Realität. Einerseits den Mut zu haben das zu leben, was man möchte und andererseits der Traum, die Visionen und die Ängste. Das sind zwei Parallelwelten, die miteinander zu tun haben, aber die wir nicht voneinander trennen können. Es bedeutet immer auch den Mut zu haben sich in einen Traum hinein zu begeben und ihn zuzulassen. Wir sind mehr oder weniger verklärt in der heutigen Gesellschaft. Uns werden Träume vorzelebriert, die eher Lügen sind. Das hat sehr stark mit der Öffentlichkeit zu tun, in der wir aufwachsen. Die Gesellschaft ist so gestrickt, dass jeder ersetzbar ist. Das macht auch etwas mit uns. Wir haben mittlerweile ein Instrumentarium entwickelt, das uns diese Tatsache immer wieder

vor Augen hält und uns gleichzeitig anlügt und sagt: Du bist nicht ersetzbar. Diese Räume auszuloten ist für ein Stück wie „Schwanensee“ interessant. Die Figuren lassen Traum und Wirklichkeit ineinander verschwimmen.

Geht es in der Inszenierung also nur um das Frauenbild in unserer heutigen Gesellschaft und um die Träume einer jungen Generation?

Nein, es geht auch um andere Fragen: Woran liegt es, dass es kaum noch Menschen gibt, die nicht mit ihrem Handy in der Hand rumlaufen und eine Minute ohne Handy schaffen? Steckt eine Sehnsucht dahinter? Und wohin führt das? Kommunikation hat auch kulturpolitischen Einfluss. Wie lange wird das Theater noch überleben, das sich schließlich selbst tragen muss? Dazu kommt eine Kommerzialisierung, die allorts Einzug hält. Sie sagt uns, dass Dinge nur dann gut sind, wenn sie Erfolg haben.

Ist der Tanz von Kommerzialisierung bedroht?

Nein, ich glaube nicht. Der Tanz hat sehr früh begonnen sich seine Autonomie zu erkämpfen und diese hält vielleicht auch noch an. Ich denke eher im Gegenteil, dass der Tanz auf einem innovativen Weg ist. Es geht dabei immer um den realen Menschen, weg von dieser Synthetik. Es ist Unsinn zu glauben, dass wir in Konkurrenz zum Kino treten müssen. Wozu? Wir haben etwas sehr Wertvolles, nämlich den Live-Menschen auf der Bühne. Gerade ein Ort wie das Theater muss sich dieses Privileg erkämpfen und vor allem erhalten.

Die Oper Leipzig zeigt Schröders Inszenierung von „Schwanensee“ erneut am 25. und 26. Mai und am 02., 03., 14. und 19. Juni 2018.



Das Leipziger Ballett bei den Proben

Foto: Ida Zenna

Und jährlich grüßt der Grufti

27. Wave-Gotik-Treffen feiert Vielfalt der dunklen Szene

Die Sonne scheint und hüllt die weiträumigen Leipziger Plätze und Parks in warmes Vorsommerlicht. Jedoch wird die beschauliche Idylle bald von schwarzem Wuseln und buntem Treiben erschüttert, wie es seit 27 Jahren Tradition ist. Das Wave-Gotik-Treffen (WGT) nah!

Es ist die Zeit, in der Anhänger der schwarzen Szene aus aller Welt nach Leipzig strömen, um vom 18. bis 21. Mai Gleichgesinnte zu treffen und natürlich die sorgsam durchdachten Outfits zu präsentieren. Laut Veranstalter sorgen über 200 Bands für musikalische Untermalung der weltweit größten Versammlung der Gothic-Szene.



Eden im Outfit Foto: privat

Wer zu dieser Zeit durch die Innenstadt läuft, muss Victorian-Goth-Damen mit ihren weitschwingenden Reifröcken ausweichen und kann Zahnräder auf bizarren Outfits der Steam-Punk-Anhänger bewundern. Auffallend ist hier eher derjenige, der in Jeans und T-Shirt unterwegs ist. Genauso erging es auch der Gothic-Anhängerin Eden, die vor sieben Jahren das erste Mal das WGT besuchte. „Obwohl ich mich schon immer der schwarzen Szene hingezogen gefühlt habe, wurde ich mit meinen unpassenden Klamotten komplett ins kalte Wasser geworfen“, gibt sie schmunzelnd zu. Mittlerweile bleibt bei ihr die Alltagskleidung während des WGT im Schrank, der aufgrund der vielen gesammelten Szene-Outfits aus allen Nähten platzt.

Um nicht auf Ablehnung in der Szene zu stoßen, muss man sich in gewissen Aspekten den allgemeinen Codes anpassen. Entstanden Ende der 70er Jahre, war das Hauptziel der schwarzen Szene, sich von der Masse abzuheben. Durch Experimente mit ausgefallener Kleidung in verschiedenen Stilrichtungen und extremem Make-up entstanden zahlreiche Subkulturen, die auf dem Wave-Gotik-Treffen bewundert werden können. Laut Eden ist Gothic ein

Lifestyle, zu dem weit mehr als das alljährliche Schaulaufen in der Leipziger Innenstadt gehört. Deshalb reagiert die schwarze Szene auch sehr empfindlich auf das Wort „Kostüm“, mit dem man schnell ins Fettnäpfchen treten kann. Stattdessen ist vom „Outfit“ die Rede, das fürs Wave-Gotik-Treffen besonders sorgfältig vorbereitet wird. Sobald das Festival vorüber ist, startet die Vorbereitungszeit für das nächste.

Es ist auch bei Eden ein langwieriger Prozess, bei dem weder Geld noch Mühe gescheut werden, um das Outfit zu perfektionieren. Ob man es in mühevoller Kleinstarbeit selbst bastelt, schneidern lässt oder in einem der zahlreichen Gothic-Läden in Leipzig kauft, sei jedem selbst überlassen. Edens Highlight für das kommende WGT ist ein prachtvolles Pfauenkleid, das sie auf einem Gothic-Flohmarkt ergattert hat. Um es wirklich einzigartig zu machen, bastelt sie im Moment noch mit Hochdruck am passenden Kopfschmuck. Sie überlegt, diesmal eine Stylistin zu engagieren, damit der Gesamteindruck abgerundet ist. „70 Prozent der Zeit verbringe ich eigentlich vor dem Spiegel, man will ja, dass alles perfekt aussieht. Aber es bleibt natür-



Versammlung in der Innenstadt

Foto: Celine Martin

lich trotzdem genug Zeit fürs WGT“, lacht Eden. Auf die Präsentation des Kleides auf dem viktorianischen Picknick im Clara-Park freue sie sich am meisten. Eden spricht begeistert von den prächtigen Outfits, die bewundert und nach Absprache fotografiert werden können. Sie erhofft sich ebenfalls ein paar schöne Bilder ihres Kleides, um ihre Modelseite im Gothic-Stil auf Facebook zu ergänzen.

Ein weiterer Höhepunkt ist für sie das heidnische Dorf mit mittelalterlichem Flair. Bei einem Glas traditionellem Honigwein können hier Gaukler und zahlreiche Mittelalterbands bestaunt werden. Jedoch sollte man hier lieber das pompöse Outfit zuhause lassen und so wie Eden ein schlichtes Mittelalterkleid wählen, um vollkom-

men in die altertümliche Welt eintauchen zu können.

Wie breit gefächert die Interessen der schwarzen Szene sind, zeigt auch ein Blick in das offizielle Veranstaltungsprogramm des WGT. Von Friedhofsführungen über Strickkurse für Schwarzzromantiker ist für jeden der erwarteten 20.000 Besucher etwas dabei. „Das wird ein tolles Wochenende. Meine Tage sind jetzt schon richtig voll, es gibt einfach so viel zu sehen“, freut sich Eden, die schon seit der Programmveröffentlichung jeden Tag akribisch durchgeplant hat.

Und während sich in Leipzig dann endlich der Sommer anbahnt, nähren Gothic-Begeisterte auf der ganzen Welt die letzten Knöpfe fest.

Sophia Blochowicz

Anzeige

INTERNATIONALES SOMMERTHEATER

THEATER DER JUNGEN WELT IM GARTEN
DER GALERIE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST

WELT IM ZELT

1.-24. JUNI 2018

OFFIZIELLER BEITRAG DER STADT LEIPZIG ZUM 70. JUBILÄUM DER STAATSGRÜNDUNG ISRAELS

www.tdjw.de | www.gfzk.de

Gefördert durch

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

EINE VERANSTALTUNG DES THEATERS DER JUNGEN WELT IN KOOPERATION MIT DER GALERIE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT DES OBERBÜRGERMEISTERS DER STADT LEIPZIG, BURKHARD JUNG

Der Weg ist das Ziel

9. Leipziger Frauenlauf in den Startlöchern

Sieht man sich an einem sonnigen Nachmittag auf den Wegen der Leipziger Parks um, erscheinen sie uns überall. Manche zeigen sich mit angestrengter Miene, andere mit hochrotem Kopf, die nächsten mit dicken Schweißperlen auf der Stirn, doch eines ist offensichtlich: Leipzig läuft. Dass die joggende Masse sich weltweit allerdings so bunt gemischt zeigt, ist mit Blick auf die Vergangenheit längst keine Selbstverständlichkeit. Tatsächlich wurde es Frauen weltweit erst ab den 1970er Jahren erlaubt, überhaupt an Marathonläufen teilzunehmen. Dafür setzen heute immer mehr Städte wie Leipzig mit exklusiven Frauenläufen ein Zeichen für die Emanzipation.

Auch in diesem Jahr wollen am 27. Mai wieder tausende Frauen im Clara-Zetkin-Park ins Rennen starten. Initiiert wurde die Aktion 2010 vom Verein Frauen für Frauen e.V., der sich für den Gewaltschutz von Frauen einsetzt. „Mit den Erlösen werden dringende Anschaffungen gemacht, die wir über unsere Fördermittelgeber in der Regel nicht beantragen können“, erklärt Marlies Sonntag vom Autonomen Frauenhaus in Leipzig. Der Ertrag aus den diesjährigen Startgebüh-



Start voller Frauenpower im letzten Jahr

Foto: Laufen hilft e.V.

ren, die sich je nach Altersgruppe und Strecke auf sieben bis 16 Euro belaufen, solle etwa für die Sanierung der Bäder eingesetzt werden. Die Teilnehmerinnen können auch in diesem Jahr zwischen Strecken von zweieinhalb, fünf oder zehn Kilometern wählen. Am Ende wird es jeweils eine Ehrung für die ersten drei Läuferinnen geben, auf die Mutter-Tochter-Paare und Teamläuferinnen warten Sonderpreise. Außerdem wird erneut Walking und Nordic Wal-

king angeboten. Start- und Zielpunkt ist für alle in der Anton-Bruckner-Allee. Im Vorhinein bietet der Sponsor BSV AOK Leipzig jedes Jahr Laufseminare an, in denen Teilnehmerinnen jede Woche gemeinsam für den Frauenlauf trainieren können. Sonntag erzählt zudem von zahlreichen Teams von Kolleginnen oder Freundinnen sowie Mutter-Tochter-Paaren, die gemeinsam ins Rennen gehen.

Das alles haben Frauen weltweit der US-Amerikanerin Ka-

therine Switzer zu verdanken. Bereits 1967 machte ihr damals illegaler Antritt beim Boston Marathon sie zur Berühmtheit. Fünf Jahre später half sie bei der Initiierung des ersten Frauenlaufes der Welt in New York, der als „Crazy Legs Marathon“ in die Geschichte einging. Der gemeinsame Kampf gegen Sexismus und für die Gleichberechtigung blieb jedoch hart, erst in den 1980er Jahren durften Frauen auch im Rahmen der Olympischen Spiele laufen.

Der größte Frauenlauf in Europa findet heute mit rund 40.000 Teilnehmerinnen in Dublin statt, in Deutschland gingen zuletzt in Berlin die meisten Laufbegeisterten auf die Strecke. Doch auch Leipzig setzt mit gut 2.000 Läuferinnen jährlich ein deutliches Zeichen gegen Gewalt und für ein starkes Miteinander.

So seien es die vielen kleinen Momente, die Sonntag besonders beeindruckt. „Etwa die große Gruppe geflüchteter Frauen, die in den letzten Jahren motiviert wurde, beim Frauenlauf mitzulaufen und die mit riesiger Freude dabei war“. Vor Ort dürfen sich Teilnehmerinnen und Schaulustige auf ein buntes Bühnenprogramm, ein gemeinsames Warm-up und eine ausgiebige Siegerinnenehrung freuen.

Im Endeffekt geht es aber auch heute noch vor allem um die Förderung des Frauenbildes und die Unterstützung von Gewaltschutzprojekten wie „Frauen für Frauen“. Daher sollte uns der Blick in die von Läuferinnen und Läufern überfüllten Parks weltweit glücklich stimmen und zu mehr motivieren. Denn „dadurch werden Frauen stärker – in jeder Hinsicht“, weiß auch Sonntag.

Nathalie Trappe

Spiel auf Zeit

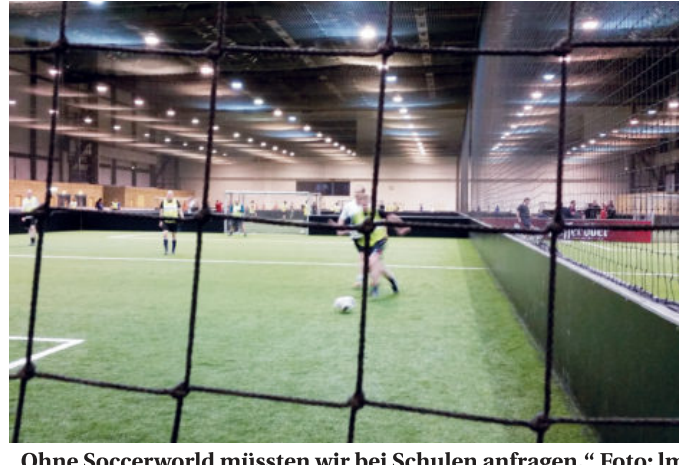
Fußballhalle Soccerworld könnte Verwaltungsgebäude der Stadt Leipzig werden

Es ist Donnerstagabend, der Ball rollt in der Soccerworld, Leipzigs größter Indoor-Fußballhalle auf dem Gelände der Alten Messe. Über die neun großen Kunstrasenplätze hallen Passzurufe, Torjubel und das ständige Abprallen von Bällen an der Bande. „Die Spielstätte ist für uns optimal“, meint Nico vom RB-Leipzig-Fanclub #taLEntfrei, der sich wöchentlich zum Feierabendkick in der Soccerworld trifft.

In einigen Jahren könnte das nicht mehr der Fall sein, wie Mitte Februar im Stadtrat deutlich wurde. Demnach zieht das Dezernat für Stadtentwicklung und Bau die Möglichkeit in Betracht, Messehalle 7 – besser bekannt als Soccerworld – in ein Verwaltungsgebäude der Stadt Leipzig mit bis zu 1.500 Arbeitsplätzen umzufunktionieren. Schon seit Jahren ist die Stadt auf der Suche nach einem konzentrierten Verwaltungsstandort in Zentrumsnähe. Die künftige Nutzung der benach-

barten Messehalle 12 ist bereits beschlossene Sache, dort soll das Jugendamt einziehen. Die Übernahme der Soccerworld-Halle spielt immerhin in zwei von drei im Stadtrat vorgestellten Varianten der Standortkombination eine Rolle und wird derzeit geprüft. Mitte 2019 soll ein endgültiges Konzept zur Unterbringung der städtischen Büroflächen vorgelegt werden.

„Für mich persönlich wäre das eine Katastrophe“, kommentiert Nico von #taLEntfrei das Szenario einer Schließung der Soccerworld. Die Halle biete mit ihren zahlreichen Plätzen, Fangnetzen, Banden und dem integrierten Gastro-Bereich in Leipzig einzigartige Trainingsbedingungen. Sollte die Halle 7 wirklich Verwaltungsgebäude der Stadt werden, gäbe es keine mit dem aktuellen Standort vergleichbare Trainingshalle in Leipzig, in der der Betreiber Soccerworld unterkommen könnte. Seitdem die Plagwitzer Kickerhall 2015 in eine Erstaufnahme für Ge-



„Ohne Soccerworld müssten wir bei Schulen anfragen.“ Foto: Im

flüchtete umgebaut wurde, ist die Soccerworld für viele Leipziger Vereine und Freizeitsportler der einzige Trainingsstandort – so auch für die Männer von #taLEntfrei. „Gäbe es die Soccerworld nicht, müssten wir bei Schulen anfragen, ob wir deren Turnhallen nutzen dürfen“, gibt Nico zu bedenken. „Da die eh meistens ausgebucht sind, bekommt man da

nur mit Connections einen festen Trainingstermin.“

Nach Auskunft von Michael Schmidt, sportpolitischer Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, hat der private Betreiber Soccerworld zunächst einen Mietvertrag bis 2020 beim Eigentümer der Alten Messe, der städtischen LEVG, unterschrieben. Dieser könne zweimal um je weitere fünf Jah-

re bis maximal 2029 verlängert werden. Sollte die Stadt vorher von ihrem Sonderkündigungsrecht Gebrauch machen, müsste sie der Soccerworld eine Ausweicheralternative anbieten. Vorerst sei der Standort also gesichert. „Was danach kommt, ist völlig offen. Und genau dieser Frage sollte man sich rechtzeitig annehmen, sollte das Konzept der Verwaltungsunterbringung zu dem Ergebnis kommen, dass am Standort Halle 7 ein neues Technisches Rathaus gebaut werden soll“, bekräftigt Schmidt.

Der Betreiber der Soccerworld selbst nimmt die Gerüchte um die mögliche Übernahme durch die Stadt mit Humor. „Liebe Fußballfreunde“, heißt es in einem Facebook-Post, „nur weil in der Presse steht, dass wir schließen, heißt es nicht, dass die Presse lügt. Nein, sie weiß einfach um den Zustand, dass wir jeden Abend schließen.“

Luise Mosig

Lass mich dein Sklave sein

Wie sich Praktikanten vor Ausbeutung schützen können

Mit dem Kaffee in der Hand und den Ordnern unter dem Arm eilst du den Gang entlang. Ein kurzer Blick auf die Uhr verrät dir, dass du bereits fünf Minuten zu spät bist. Erschöpft öffnest du die Tür zum Konferenzraum und blickst in die Runde „Na endlich! Mussten Sie den Kaffee noch anbauen?“, ertönt es aus der hinteren Reihe. Zähneknirschend überreichst du das Heißgetränk deinem Chef, ehe du den Raum verlässt, um dich der obligatorischen Excel-Tabelle zu widmen.

So sieht er aus – der Alptraum eines jeden Praktikanten. Wenngleich das dargestellte Szenario auch einem klischeehaften Hollywoodfilm entspringen könnte, so verweist es doch auf einen zentralen Sachverhalt. Und zwar der Frage nach den Rechten des Praktikanten. Denn wer ein Praktikum absolviert, sollte wissen, wann genau die Grenze zur Ausbeutung überschritten ist

und was man dagegen unternehmen kann.

Pflichten

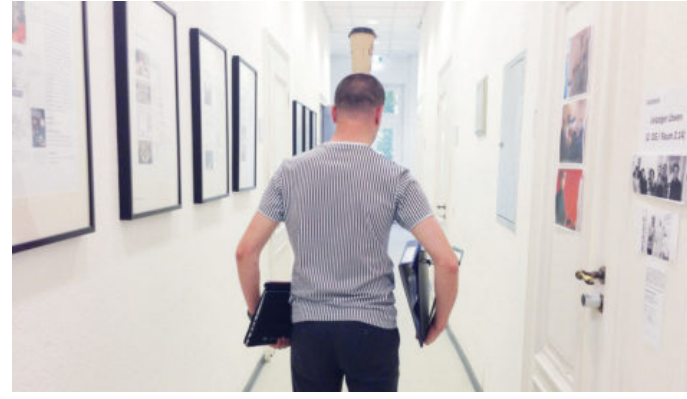
Ganz gleich, ob es sich um ein Pflicht- oder ein freiwilliges Praktikum handelt, sind die Pflichten des Praktikanten klar geregelt. So muss er sich ordnungsgemäß in den Betrieb integrieren, den Weisungen seines Vorgesetzten Folge leisten sowie die im Vorfeld festgelegten Tätigkeiten nach bestem Wissen und Gewissen ausführen.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass Praktikanten jedwede Form von Arbeit verrichten müssen, die ihnen der Arbeitgeber zuweist. „Als Praktikant folge ich zwar den Weisungen des Arbeitgebers, aber nur wenn sie im Rahmen meiner Berufsausbildung erteilt werden“, erklärt Lisa Striegler, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Arbeits- und Sozialrecht der Universität Leipzig.

So zählen Tätigkeiten wie Kaffeekochen zumeist nicht zu den praktischen Fähigkeiten und Erfahrungen, die im Zuge des Praktikums erworben werden sollen. Insbesondere bei Pflichtpraktika sind Lernziele durch die jeweilige Studienordnung festgelegt und Voraussetzung für den Abschluss. Arbeitgeber verschreiben sich demnach, den Studierenden ausbildungsbezogene Kompetenzen zu vermitteln.

Rechte

Freiwillige Praktika hingegen sind nicht Teil der akademischen Ausbildung, jedoch muss auch hier der Erwerb beruflicher Kenntnisse im Vordergrund stehen. Zudem haben freiwillige Praktikanten in der Regel gesetzlichen Anspruch auf Urlaub und angemessene Bezahlung nach dem Berufsbildungsgesetz. Wird dies alles missachtet, so können Studierende ihre Rechte einfordern: „Wer sich ausgebeutet fühlt,



Balanceakt Praktikum

Foto: hl

kann und sollte sich wehren“, betont Hanne Geyer vom Care-er Service der Universität Leipzig. „Wenden kann man sich beispielsweise an die zuständige Gewerkschaft, das Beratungsangebot von Students at Work, vor Ort an der Hochschule oder falls vorhanden den Betriebs- oder Personalrat des Unternehmens.“

Darüber hinaus sollten Studierende immerzu einen schriftlichen Arbeitsvertrag ab-

schließen, um das Praktikumsverhältnis rechtlich festzuhalten. Neben der Art der Tätigkeit und der Dauer können auch Probezeit, Urlaubsanspruch oder Vergütung im Vertrag reglementiert werden. „Die Vertragsniederschrift hat eine Beweisfunktion und sorgt im Zweifel auch für Rechtsklarheit“, führt Striegler ergänzend an, „darauf sollte man immer beharren.“

Hagen Küsters

Feilschen und Flanieren

Für alle Trödeliebhaber, Shoppingsüchtige und solche, deren Kommodenschublade nur noch mit Gewalt schließt, gibt es eine freudige Nachricht: Die Flohmarktsaison ist eröffnet. Wir haben mal ein paar Märkte für euch ausgecheckt und dabei nicht nur auf Angebot und Standmiete geachtet, sondern auch das Hipsterlevel mit bis zu fünf Dreiecken bewertet.



Feinkost	VARY	OSKAR	Ilses Erika	Hinterhof
Erster Samstag im Monat	Keine festen Termine	Keine festen Termine	Jeder zweite und vierte Samstag	Keine festen Termine
10 Euro pro Meter	5 Euro pro Stand	15 Euro pro Stand	5 Euro pro Stand	Keine Standmiete
△△△	△△△△△	△△△	△△△△	△△△
Der Feinkost Flohmarkt ist ein wahres Muss für Trödelbegeisterte. In den Sommermonaten bieten die Fassaden der Feinkost angenehme Schatten und natürlich das passende urbane Ambiente.	Eigentlich ein Plattenladen, öffnet das VARY von nun an regelmäßig seine Tore und präsentiert Kleidung, Bücher und Poster. Wer fleißig sucht, findet hier sogar ein paar Teile für die Herren der Schöpfung.	Buntes Treiben im Garten – das findet von nun an regelmäßig im OSKAR statt. Hier gibt es Kleidung für Groß und Klein und ein bisschen Krimskrams. All das in sonnigem Ambiente und bei kühlen Drinks.	Der Flohmarkt im Biergarten der Ilse findet seit dem 12. Mai wieder regelmäßig statt. Am 26. Mai gibt es dann sogar wieder die Möglichkeit, in der Kinobar Prager Frühling alte Filmplakate zu erwerben.	Auf einer Karte sind alle teilnehmenden Häuser eingezeichnet – wie bei einer Schatzsuche. Man findet nicht nur Kleider und Trödel, sondern kann ganz nebenbei noch die wunderschönen Hinterhöfe bestaunen.
feinkostgenossenschaft.de	facebook.com/vary.leipzig/	facebook.com/OskarinLeipzig/	ilseserika.de	hinterhofflohmart.trend-nitz.wordpress.com

Foto und Texte: Hanna Lohoff

WIE GEHT EIGENTLICH...

Untermietvertrag?

Die Erasmus-Zusage ist schon vor Monaten eingetrudelt und du hast deine schlabbrigen Omaschlüpper und deine Teeniebücher schon bei Papa auf dem Dachboden eingelagert? Alles ganz gute Vorbereitungsschritte, aber dabei sollte nicht vergessen werden, sich um den Untermieter zu kümmern, der dein Zimmer hüten soll. Genaue gesagt, den Untermietvertrag, denn du willst ja am Ende dein Bett zurück und das möglichst ohne viele Probleme.

Der Untermietvertrag muss schriftlich abgeschlossen werden, Mustervorlagen hierfür gibt es im Internet oder im Schreibwarenladen. Hier kann man sich am Inhalt des Hauptvertrages orientieren, die zentralen Aspekte sind die Dauer des Untermietvertrags, die

Kautions und die Miethöhe inklusive aller Nebenkosten. Auch wichtig ist es, die Verantwortlichkeit über die Räume und alle Möbel zu notieren. Denn für Schäden an der Wohnung haftet auch während der Untermiete der Hauptmieter und kann sich so die Kosten vom Untermieter zurückholen.

Der Vermieter muss über den Untermieter informiert werden, darf aber bei berechtigtem Grund für die Untermiete seine Zustimmung nicht verweigern. Wurde diese Erlaubnis vorher nicht eingeholt, darf der Vermieter allerdings das Ende des Untermietverhältnisses fordern. Wird dem nicht nachgegeben, kann eine Kündigung drohen. Eine Mieterhöhung vonseiten der Vermietung ist nur erlaubt, wenn sich durch den Untermieter mehr Menschen in der Wohnung befinden.

Auch der Untermieter hat Rechte: Wenn in dem Vertrag das Enddatum angegeben ist, darf das Mietverhältnis nicht früher beendet werden. Bei unbefristeten Verträgen gilt dem Untermieter das reguläre Kündigungsrecht von drei Monaten. Ist allerdings nur ein möblierter Raum vermietet, kann der Hauptmieter jeden Monat bis zum 15. zum Monatsende kündigen.



Schlüsselübergabe Foto: mn

Marie Nowicki

Gewinnspiel

Wissenstest zum Schluss

Wenn du bis hierhin aufmerksam gelesen hast, sollte dieses Kreuzworträtsel kein Problem für dich sein. Es sind keine Sonderzeichen oder Umlaute in den Antworten enthalten und es gibt sogar etwas zu gewinnen.

1. Diese Festlichkeitsvereine bereiten dem StuRa immer wieder Kopfschmerzen.
2. Welches Bauwerk im Leipziger Westen wurde aus Kriegstrümmern errichtet?
3. Die Worte welches deutschen Philosophen hallen noch immer nach in unserem Nachbarland?
4. Was wurde mittels einer Podiumsdiskussion diesen April zu einer Kunst erklärt?
5. Neben dem Rauchen ist dieses das weitverbreitetste Laster unter Leipziger Studierenden.
6. Bei dieser Disziplin wurden erst in den 70er-Jahren Frauen zugelassen.
7. Wer erzählt Demian Geschichten zum Überleben? (Vorname)
8. Menschen, die unter (...) leiden, fühlen sich immer müde.
9. Mario Schröders Karriere wurde von diesem Tänzer und Schauspieler entfacht. (Nachname)
10. Zwei verschiedene Schlafrythmen gibt es: Monophase und...?
11. Welchen altertümlichen Kleidungsstücken muss man am Pfingstwochenende ausweichen?
12. Das brauchst du, um dein Zimmer nach langem Verreisen wiederzubekommen.
13. Der angemessene Ausdruck für die Kleidung von Goths
14. Sowohl die Bezeichnung für leckeres Essen, als auch Standort eines Flohmarkts
15. Was dürfen Tankstellen neben Strom und Sprit auch nach 22 Uhr verkaufen?
16. Ein wichtiges Körperteil und Nachname einer studierenden Seniorin
17. Dieser Planet könnte dank seiner geringen Dichte schwimmen.
18. Bild 1: In welchem Land entstand dieses Bild?
19. Bild 2: Was ist das Laster dieser Studentin?
20. Bild 3: Welches Instrument ist hier zu sehen?



Schick das Lösungswort bis zum 22. Mai an service@student-leipzig.de und gewinne zwei Karten für den Science Slam am 29. Mai im WERK2!
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Voll logisch

Anne hat ein Vorstellungsgespräch. Als sie am Montagmorgen aufwacht, kann sie ihren Kalender nicht finden. Sie kann sich jedoch erinnern, dass ihr Termin zwei Tage nach dem Tag nach morgen ist.

An welchem Tag ist ihr Vorstellungsgespräch?

Nach einigen Bier mit seinen Freunden fand Paul einen Euro auf dem Fußweg. Obwohl weder Mond noch Sterne am Himmel waren und auch keine Straßenbeleuchtung brannte, hatte er ihn sofort gesehen.

Wie kann das sein?

Seit Beginn des Semesters wohnt Nathalie in einem Wohnheim, dessen Seiten alle nach Süden zeigen. Eines Tages, als sie gerade fleißig lernt, kommt ein Bär an ihrem Fenster vorbei.

Welche Farbe hat er?

		3			5		2
		8			2	7	9
	4		7		5		
	7	9		6	8		
			1		4		
			3	7		1	6
			2		3		1
	2	4	9			8	
9		6					

Schläfrig

				4	7	9		3
	1	9	5					4
4							5	
7		8	1		6		3	
	9		4		5	7		6
	6							7
3					4	1	9	
1	4	7	8					

Hellwach

14 Mai Montag
Filmvorführung
 Als Teil der Filmreihe „70 Jahre Israel“ wird der dokumentarische Trickfilm „Waltz with Bashir“ gezeigt, der 2008 mit einem Golden Globe ausgezeichnet wurde. Autobiographisch schildert Regisseur Ari Folmann seine Erlebnisse im ersten Libanonkrieg.
 | Ort: Kinobar Prager Frühling | Zeit: 19 Uhr | Eintritt: 7€, ermäßigt 6€

15 Mai Dienstag
Tanztreffen
 Gemeinsames Tanzen, Zuschauen oder einfach nur Entspannen beim „Dance & Chill - Dancehall in den Straßen und Parks von Leipzig“.
 | Ort: Lene-Voigt-Park | Zeit: 16 bis 19 Uhr | Eintritt: frei

16 Mai Mittwoch
Filmvorführung
 RosaLinde e.V. Leipzig zeigt „Pride“ anlässlich des Internationalen Tages gegen Homophobie, Inter- und Transfeindlichkeit mit anschließender Diskussion.
 | Ort: die naTo | Zeit: 19 Uhr | Eintritt: 3€

17 Mai Donnerstag
Tag der offenen Tür
 Zwei Tage lang öffnen Start-Ups und Jungunternehmen für Workshops und Bürofürungen ihre Türen. Interessierte können sich auf die „Startup Safari Leipzig 2018“ begeben.
 | Ort: Leipzig | Zeit: 17. und 18. Mai | Eintritt: Tickets online, für Studierende frei

18 Mai Freitag
Messe
 Die „Leipziger Bierbörse“ feiert ihr 20. Jubiläum. Über vier ganze Tage hinweg können Besucher bis zu 800 Biersorten von fünf Kontinenten verkosten. Auf zwei Open-Air-Bühnen werden die Gäste im Biergarten, direkt am Völkerschlachtdenkmal, musikalisch beschallt.
 | Ort: Völkerschlachtdenkmal | Zeit: 18. - 21. Mai | Eintritt: frei

23 Mai Mittwoch
Ringvorlesung
 Beim „Studium universale“ stellen sich die beiden Philosophen Daniel R. Kupfer und Mirco Mallek die Frage: „Was ist der Mensch?“. Jeder ist zur Diskussion eingeladen - egal ob er die Antwort schon gefunden hat oder noch auf der Suche ist.
 | Ort: Universität Leipzig, Hörsaal 1 | Zeit: 19 Uhr | Eintritt: frei

Open-Air-Party
 Jeden Mittwoch Abend lädt das Conne Island zur „Halftime“ ein. Im Hof werden Turntables und Tischtennisplatten aufgestellt, der Skatepark wird bis spät in die Nacht beleuchtet und man kann auf den Bierbänken der Musik lauschen oder alternativ unter den Leuchtgirlanden das Tanzbein schwingen.
 | Ort: Conne Island, Koburger Str. 3 | Zeit: ab 18 Uhr | Eintritt: frei

25 Mai Freitag
Spielenacht
 Brille auf und abtauchen in fremde Welten bei der „Virtual Reality Night“ der „fsociety“. An vier Stationen stehen VR-Brillen bereit, zusätzlich gibt es klassische Spielekonsolen mit Mario Kart und Co.
 | Ort: StuK | Zeit: 20 bis 2 Uhr | Eintritt: 5€, Studierende 3€

Straßenfest
 Der Mühlstraße 14 e.V. zelebriert den Tag der Nachbarschaft mit einem Haus- und Hoffest. Live-Musik, Kellerkino, Ausstellung, Tanz und Schnupperkurse stehen auf dem Programm.
 | Ort: Mühlstraße 14 | Zeit: 13 bis 19 Uhr | Eintritt: frei

26 Mai Samstag
Tanztreffen
 Tanzen mit der SwingConnection Leipzig beim „Swing Salon im Pavillon“ inklusive Schnupperkurs für Lindy Hop-Interessierte. Die musikalische Begleitung übernimmt eine Live-Band.
 | Ort: Musikpavillon | Zeit: 18:30 Uhr | Eintritt: frei

Tipp des Monats

The Residues
 Seinen zweiten Geburtstag feiert das Peter K. mit einem Auftritt der Leipziger Band The Residues. Ihr doomiger Stonerblues bringt schwere Riffs und wabernden Bässe auf die Bühne.

Peter K., Ludwigstr. 81.

19. Mai, 20 Uhr

Eintritt frei




Foto: CASPERHAUSERmusik

1 Juni Freitag
Konzert
 Das Trio Favoloso kehrt zurück nach Leipzig und gibt eine „Sommer-Soirée“. Gespielt werden Mozart, Bruch und Francaix auf unterschiedlichsten Instrumenten.
 | Ort: Piano Centrum Leipzig | Zeit: 19:30 bis 20:30 Uhr | Eintritt: frei

2 Juni Samstag
Diskussion
 Der Deutsche Germanistenverbund lädt zur öffentlichen Diskussion über die Zukunft des Schreibens ein. Forscherinnen und Forscher aus allen Teilgebieten der Germanistik beleuchten das Thema in Vorträgen und Publikumsgesprächen.
 Ort: Haus des Buches | Zeit: 15 bis 18 Uhr | Eintritt: frei

5 Juni Dienstag
Hochschulwahlen
 Am 5. und 6. Juni stehen die Wahlen wieder bereit. Gewählt werden Fachschaftsrate, studentische Mitglieder im Senat sowie eine Fülle an weiteren Gremien.
 | Ort: Universität Leipzig | Zeit: 5. bis 6. Juni | Eintritt: frei

6 Juni Mittwoch
Ringvorlesung
 Professor Wolfgang F. Haug referiert über die Anziehungskraft von Marx und Nietzsche.
 | Ort: Uni Leipzig, Hörsaal 1 | Zeit: 19 Uhr | Eintritt: frei

8 Juni Freitag
Konzert
 Die Band Trouble Ahead spielen Rhythm 'n' Blues der 40er und 50er Jahre.
 | Ort: POOL Garden | Zeit: 22 bis 2 Uhr | Eintritt: frei

9 Juni Samstag
Markt
 Auf dem „Keramikmarkt im Grassi Leipzig“ gibt es Kunsthandwerk ausgewählter internationaler Künstler zu betrachten und zu erstehen.
 | Ort: Grassimuseum | Zeit: 9. bis 10. Juni | Eintritt: frei

Grilltreffen
 „CoraSon Latino“ veranstaltet die erste große „Grill Fiesta“. Zur passenden Musik kann außerdem Salsa, Bachata, Merengue oder Reggaeton getanzt werden.
 | Ort: Clara-Zetkin-Park, Sachsenbrücke | Zeit: 14 bis 21 Uhr | Eintritt: frei

Zoo-Jubiläum
 Der Zoo Leipzig feiert sein 140-jähriges Bestehen mit einem „Fest der Kontinente“. Es wird mit zoologischen Veranstaltungen und Aktionen gefeiert
 | Ort: Zoo Leipzig | Zeit: 9. und 10. Juni | Eintritt: 21€, erm. 17€

Eingefärbte Termine sind kostenpflichtig

Anzeige

29.05. Universität Leipzig
 10-16 Uhr | Eintritt frei!



Komm vorbei und finde aus 50 Arbeitgebern den richtigen für Praktikum, Abschlussarbeit oder Berufstiege.

Jobmesse | Bewerbungsfotos | Vorträge | Jobwall | Beratung

IMPRESSUM

student!
 Die unabhängige Leipziger Hochschulzeitung
 Lessingstraße 7
 04109 Leipzig
 Fon: 0341/355 204 51
 Fax: 0341/355 204 52
 Online: www.student-leipzig.de
 Twitter: @studentleipzig

Auflage: 10.000 Stück
Druck: MZ Druckereigesellschaft mbH
 Fiete-Schulze-Straße 3
 06116 Halle (Saale)
Herausgeber: student! e.V.

vertreten durch die Vereinsvorsitzenden
 René Loch und Sophia Neukirchner
 Geschäftsführer: Dennis Hänel

Anzeigen:
 Preisliste 12/2017
 anzeigen@student-leipzig.de

Chef redaktion (V.i.S.d.P.):
 Anne-Dorette Ziems, Luise Mosig, Lisa Marie Schulz (stellv.)
 chefredaktion@student-leipzig.de

Resortleitung:
 Hochschulpolitik: Franziska Roederer (fr)

Perspektive: Luise Bottin (lb)
 Leipzig: Gesine Münch (gm)
 Wissenschaft: Paul Schuler (ps)
 Campuskultur: Luise Mosig (lm)
 Thema: Maren Petrich (mp)
 Kultur: Nathalie Trappe (nt)
 Sport: Helene Streffer (hs)
 Service: Hanna Lohoff (hl)
 Rätsel: Lisa Marie Schulz (lms)
 Kalender: Tim Paul Büttner (tpb)
 Foto: Annika Seiferlein (as)
 Grafik: Marie Nowicki (mn)

Redaktion:
 Sophia Blochowicz, Friederike Graupner,

Dennis Hänel, Rewert Hoffer, Dominica Kaluza, Elisabeth Kästel, Anton Kästner, Ruth Krötz, Conrad Meißner, Alisa Öfner, Eva-Maria Schatz, Patricia Stövesand, David Will

Geschäftsbedingungen
 Alle Rechte und Irrtümer vorbehalten. Die Zeitung und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder Vervielfältigung (auch auszugsweise) ohne Genehmigung des Herausgebers sind mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle verboten. Die Redaktion behält sich das Recht auf Veröffentlichung und Bearbeitung von un-

verlangt eingesandten Manuskripten und Fotos vor und übernimmt keinerlei Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion. Erfüllungsort, Gerichtsstand und Vereinsregister ist Leipzig. Die Zeitung erscheint monatlich außer in den Semesterferien und ist kostenlos. Zu Gunsten der Lesbarkeit verzichten wir auf Sonderzeichen für eine geschlechtsneutrale Sprache.

Nächste Ausgabe: **11. Juni**
 Redaktionsschluss: 31. Mai



**Studenten
aufgepasst!**

Spezial

bis zu 2 Kaltmieten
geschenkt und
Einbauküche möglich

STÖTTERITZ - Sommerfelder Straße 18 - 2. OG links

**Bezugsfertige 2-Raum-
Wohnung mit Balkon**

47,36 qm | separate Küche mit Balkon | Einbauküche möglich | Kelleranteil und Abstellkammer vorhanden | sehr gute Verkehrsanbindung | Einkaufsmöglichkeiten direkt vor Ort | 2 Kaltmieten Kaution | 123,00 kWh/(m²*a), Heizöl | Baujahr: 1910 | Kaltmiete: 336,00 € | Warmmiete: 460,00 €



Warmmiete:

460,-€



Warmmiete:

677,-€

CONNEWITZ - Bornaische Straße 24 - 2. OG rechts

**Studenten-WG
mit Balkon ab Mai frei**

67 qm | saniert | 2 Zimmer im 2. OG | große Küche mit Balkonzugang | geräumiges TLB mit Wanne | modernes Laminat in den Wohnräumen | Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe ÖPNV direkt am Haus | 2 Kaltmieten Kaution Fernwärme, EVK: 65 kWh/(m²*a) | Baujahr 1911 Kaltmiete: 537,00 € | Warmmiete: 677,00 €



MÖCKERN - Yorckstraße 71 - 3. OG

**Kleine sanierte
Single-Wohnung**
Einbauküche möglich!

31,3 qm | separate Küche mit Fenster | Einbauküche möglich | Tageslichtbad mit Wanne | Kelleranteil vorhanden | sehr gute Verkehrsanbindung Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe | 2 Kaltmieten Kaution | Fernwärme, 119,02 kWh/(m²*a) | Baujahr: 1974 | Kaltmiete: 239,00 € | Warmmiete: 309,00 €



Warmmiete:

309,-€



BCRE
Leipzig Wohnen



0341 256 594 518
leipzig@rt-facility.com
www.bcre-leipzig.de